



Europäische Union
Regionalpolitik



Regionen für den wirtschaftlichen Wandel

DE



Förderung der **Wettbewerbsfähigkeit** durch **innovative Technologien** und **Produkte** und durch **funktionierende Gemeinschaften**

März 2007

Kontakt

Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik

Referat 01 – Information und Kommunikation

Thierry Daman

41, avenue de Tervuren, B-1040 Brüssel

Fax (32-2) 296 60 03

E-Mail: regio-info@ec.europa.eu

Internet: http://ec.europa.eu/dgs/regional_policy_en.htm

ISBN 92-79-04529-6

© Europäische Gemeinschaften, 2007

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Printed in Belgium

Fotos: © Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik/Mike St Maur Sheil, (Seite 13) Wirtschaftsförderung Karlsruhe, (Seite 21)

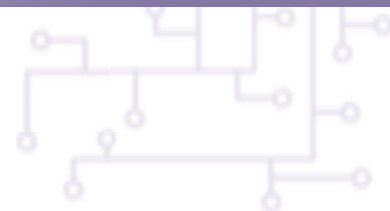
Oü Loodesystems, (Seite 14) Projekt REGINS RFO, Region PACA (Seite 22)

Cover: Intechmer – Erforschung der biologischen Verschmutzung der Meeresumwelt, Cherbourg, Normandie, Frankreich.

Herausgeber: Thierry Daman, Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik.

Diese Zeitschrift wurde auf Recyclingpapier gedruckt.

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung ist rechtlich nicht bindend.



Vorwort	3
Der Kontext	4
• Innovative Regionen	4
• Regionen für den wirtschaftlichen Wandel: Partnerschaft in Aktion	6
• RegioStars 2008: Preise für innovative Projekte.....	11
• Die Kluft überbrücken: der Lissabon-Überwachungsrahmen.....	12
Zehn erfolgreiche Projekte	13
1. Deutschland/Estland/Frankreich/Österreich/Rumänien/Schweden/Russland: CLOE-Clusters Linked over Europe.....	13
2. Deutschland/Italien/Österreich/Ungarn: Regins – Integration kleiner und mittlerer Unternehmen in die europäische Wirtschaft.....	14
3. Deutschland/Österreich/Polen/Slowenien/Tschechische Republik: RegioSustain – von Biomasse zu Energie – Nachhaltigkeit für regionale Wirtschaftskreisläufe.....	15
4. Éire-Irland: Wachstum durch Natur.....	16
5. Belgien/Deutschland/Niederlande: Grenzübergreifende Krankenversorgung.....	17
6. Dänemark/Schweden: Biotechnologie über Grenzen hinweg.....	18
7. Italien: Der Cluster Holz und Technik in Bozen: Innovation durch Zusammenarbeit zwischen kleinen traditionellen Familienbetrieben.....	19
8. Schweden: Ein Netzwerk von Innovationsberatern für KMU.....	20
9. Estland: Innovation in der Bauindustrie: Loodesystem.....	21
10. Frankreich/Griechenland/Italien/Spanien/Marokko/Tunesien: Das Mittelmeerbecken, ein Labor für Energieinnovation.....	22
Glossar	23





Im neuen Planungszeitraum für die kohäsionspolitischen Programme 2007-2013 ist eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Regionen und Städten in ganz Europa gefragt. Ich möchte sicherstellen, dass die vielen guten Ideen, die von regionalen und städtischen Netzwerken hervorgebracht werden, möglichst rasch in die nächste Generation der von den Regionen umzusetzenden Programme einfließen. Die in der Mitteilung (2006) 675 dargelegte Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ ist darauf ausgelegt, Partnerschaft in Aktion zu fördern – Partnerschaft zwischen den relevanten Akteuren in jeder Region, zwischen verschiedenen Regionen und zwischen den Regionen und der Kommission. In diesem letzteren Kontext möchten wir die Synergie zwischen den verschiedenen Gemeinschaftspolitiken zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung verbessern. Dies lässt sich erreichen, indem dafür gesorgt wird, dass einschlägige Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele aus gleich welcher Quelle durch interregionale Kooperation ausgetauscht werden. Im Rahmen der „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ sollten wir insbesondere auf den Erfahrungen aufbauen, die während des Zeitraums 2000-2006 unter der Initiative Interreg IIC (Förderung der interregionalen Zusammenarbeit), dem Urbact-Netzwerk zum Austausch bewährter Verfahrensweisen zwischen europäischen Städten und, so hoffe ich, anderen Vernetzungsaktivitäten der Kommission gesammelt wurden.



Die Initiative umfasst vier spezifische Neuerungen im Bereich der interregionalen Kooperation. Erstens haben wir 30 vorrangige Themen festgelegt, bei denen der Schwerpunkt auf wirtschaftlicher Modernisierung und der überarbeiteten Lissabon-Agenda liegt. Diese Themen beruhen auf den vier Teilbereichen der Strategischen Leitlinien für Kohäsion: Investitionen anziehen; Wissen und Innovation verbessern; mehr und bessere Arbeitsplätze schaffen und der territorialen Dimension Rechnung tragen. Mehrere dieser Themen werden in spezifischen Workshops behandelt, die im Konferenzprogramm zu finden sind.

Zweitens muss unserer Meinung nach die Kommunikation verbessert werden, damit der Austausch von Know-how und bewährten Verfahren im Zusammenhang mit regionaler Entwicklung und der Umsetzung der Agenda für Wachstum und Beschäftigung vereinfacht wird. Aus diesem Grund stößt diese Jahreskonferenz auch den Prozess an, der zur Vergabe der „RegioStars 2008: Preise für innovative Projekte“ auf der zweiten Jahreskonferenz führen wird. Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, dass uns bei unseren Bemühungen um eine bessere Kommunikation bereits einige Partner zur Seite stehen: Der Ausschuss der Regionen und die französische Region Provence-Alpes-Côte d’Azur haben aktiv an dieser Veranstaltung mitgewirkt und am 8. März 2007 im Jacques-Delors-Gebäude ein „Forum zum Ideen- und Erfahrungsaustausch“ organisiert.

Drittens möchten wir eine Verbindung zwischen den Netzwerken und den regulären Gemeinschaftsprogrammen knüpfen. Wir haben vor, dieses Ziel in allen Netzwerken zu fördern, die aus den für diese Zwecke unter dem Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ 2007-2013 bereitgestellten 375 Mio. EUR finanziert werden. Das Mainstreaming wird jedoch vor allem durch die vierte Neuerung betrieben, die so genannte „Schnellspurvariante“, in deren Rahmen die Kommission mit Freiwilligennetzwerken – die sich mit ausgewählten prioritären Schwerpunktthemen befassen und aus 15 bis 20 Regionen oder Städten bestehen – zusammenarbeitet, um ein Testfeld für die zügige Erprobung neuer Konzepte verfügbar zu machen.

Dies ist die erste Jahreskonferenz der Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“. Ich hoffe, das Programm wird Sie anregen und Ihnen neue Gelegenheiten zum Austausch von Know-how und bewährten Verfahren im Zusammenhang mit der regionalen Umsetzung der Agenda für Wachstum und Beschäftigung bieten.

Danuta Hübner
Mitglied der Europäischen Kommission zuständig für Regionalpolitik



Innovative Regionen

Die Statistiken über Forschung und Entwicklung (FuE) und Innovation zeigen regelmäßig erhebliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten und Regionen der EU auf.

Seit 2002 beurteilt die Europäische Kommission Trends in der regionalen Entwicklung, die eine breitere Auswahl von Daten wie etwa Beschäftigung in Wissenschaft, Technologie und Hightech-Dienstleistungen oder Patente pro Million Einwohner umfassen. Die zehn Regionen, die in dem letzten, im November 2006 veröffentlichten **European Regional Innovation Scoreboard** ⁽¹⁾, das noch auf 25 Mitgliedstaaten basiert, an der Spitze liegen, sind Stockholm, gefolgt von Västsverige (SE), Oberbayern (DE), Etelä-Suomi (FI), Karlsruhe (DE), Stuttgart (DE), Braunschweig (DE), Sydsverige (SE), Île-de-France (FR) und Östra Mellansverige (SE). Regionen aus den Ländern der EU-15 dominieren mit 47 Regionen unter den Top 50 und 94 Regionen unter den Top 100 die Kategorie der leistungsstärksten Regionen. Von den Regionen der neuen Mitgliedstaaten liegt Praha (CZ) auf Platz 15, Bratislavský kraj (SK) auf Platz 27, Közép-Magyarország (HU) auf Platz 34, Slowenien auf Platz 63, Mazowieckie (PL) auf Platz 65 und Jihovýchod (CZ) auf Platz 100.

Die Karte auf der nächsten Seite veranschaulicht die Ergebnisse des aktuellen europäischen regionalen Innovationsanzeigers. Im Vergleich zu anderen regionalen Unterschieden wie etwa dem Pro-Kopf-BIP bestätigt er, dass die weniger entwickelten Regionen zusätzlicher Anstrengungen bedürfen, um ihre Innovationsleistung zu verbessern, sprich: wettbewerbsfähiges Wachstum und Arbeitsplätze zu schaffen. Die beträchtlichen Summen, die über die Strukturfonds bereitgestellt



Instituto Tecnológico de Aragon, Saragossa, Spanien, kofinanziert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

¹ Siehe: <http://trendchart.cordis.lu/>

² Siehe: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/evaluation/rado_de.htm

werden, und eine intensivere Partnerschaft mit den leistungsstärksten Regionen können dazu einen entscheidenden Beitrag leisten.

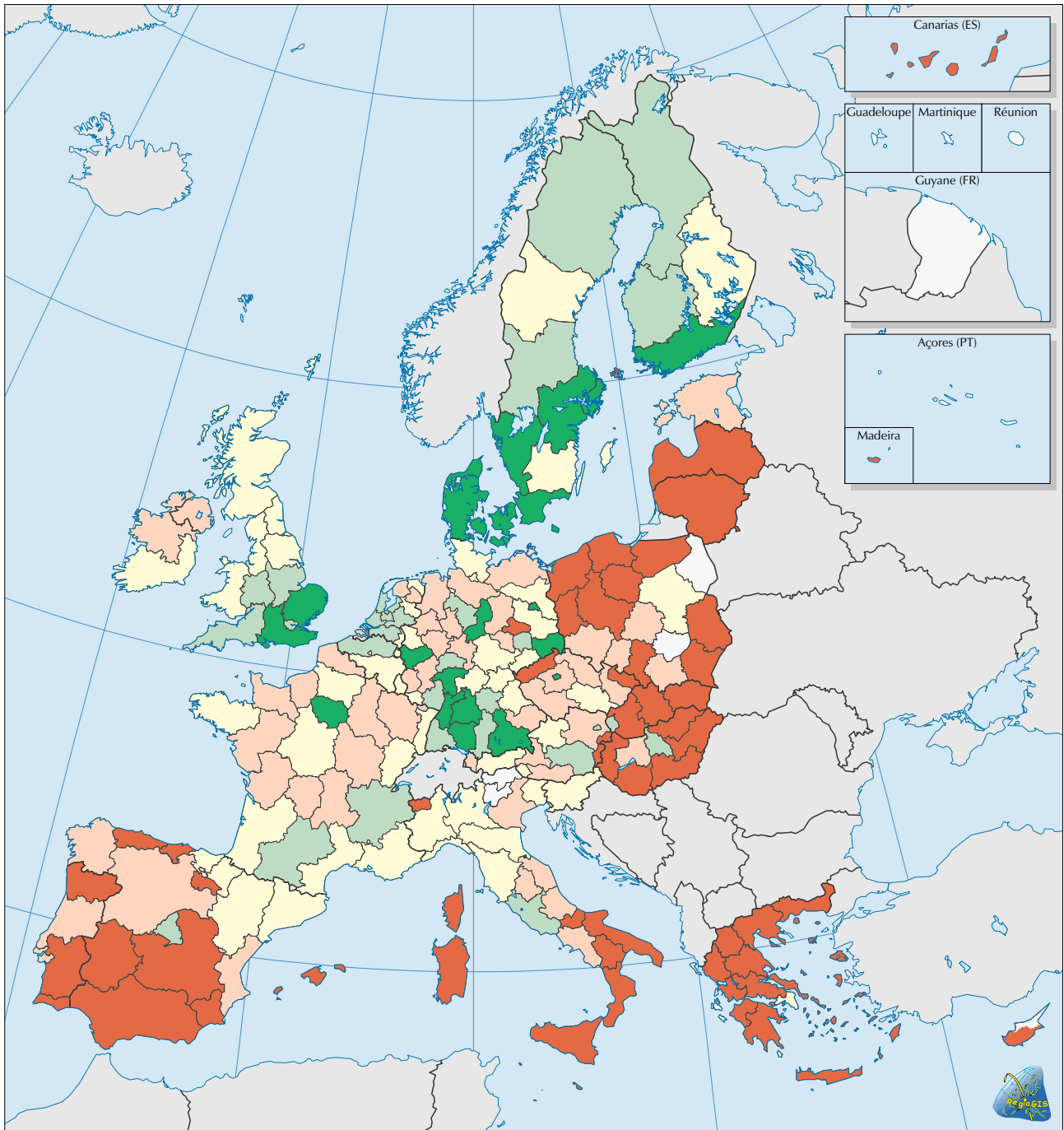
Die Kohäsionspolitik unterstützt Innovation im Wesentlichen auf zweierlei Arten: die Kofinanzierung über die Strukturfonds und die Entwicklung eines regionalen Governance-Systems, das auf strategischer Entwicklung, Partnerschaft, Programmplanung, Beobachtung und Evaluierung beruht. Das Governance-System ist in vielen Fällen an sich schon eine innovative Methode. Für die kohäsionspolitischen Programme im Zeitraum 2007-2013 hat die Europäische Kommission eine **Bewertung der Innovation und der wissensbasierten Wirtschaft** ⁽²⁾ vorgenommen, um herauszufinden, wie regionale Innovationsaktivitäten im Rahmen der Strukturfonds am besten umgesetzt werden sollten. Angesichts der Vielfalt der Innovationsleistung und des Potenzials der europäischen Regionen wurde eine Typologie verschiedener Regionen erstellt, die unterschiedliche Ansätze zu innovationspolitischen Maßnahmen erfordern. Die Studie legt nahe, dass es wichtig ist:

- die Vielfalt des regionalen Innovationspotenzials zu erkennen, was akzentuierte, „maßgeschneiderte“ Ansätze zur Festlegung von Zielen und zur Planung von Innovationsfördermaßnahmen in Europas Regionen impliziert;
- „komplexere“ Projekte oder Initiativen, die mehrere Akteure und mehrere Maßnahmen umfassen, zu starten und zu testen, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf marktfähigen Anwendungen neuer Technologien an Stelle von auf FuE-Infrastrukturen basierenden Ansätzen zu Technologieentwicklung und -transfer;
- längerfristig zu planen und den Prozess des strategischen Managements regionaler Innovationspolitiken nachhaltiger zu gestalten, und
- das neue Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ zur Schaffung interregionaler Netzwerke zu nutzen.

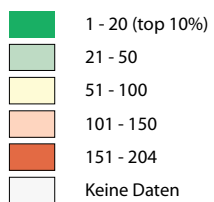
Aus operationeller Sicht unterstreicht die Studie die Notwendigkeit einer besseren Koordinierung zwischen regionalen Programmen und Politiken und Investitionen in Instrumente für strategisches Wissen, wie etwa Politik-Benchmarking, Vorausschau und interregionale Kooperationsprogramme. Sie empfiehlt außerdem, bei der Umsetzung von Interventionen im Zusammenhang mit Innovation und Wissen schrittweise vorzugehen und an Stelle „unterkritischer“ Programme oder Maßnahmen lieber Projekte zu finanzieren, die größer und „riskanter“ sind, aber im Erfolgsfall eine stärker strukturierende Wirkung haben. Nicht zuletzt rät die Studie zu systematischeren Beziehungen zwischen den für die Politikgestaltung zuständigen Institutionen, damit regionale Netzwerke in Forschung und Innovation kontinuierlich überprüft werden.

Die Kohäsionspolitik und ihre Instrumente und Programme werden, ganz im Einklang mit dem Subsidiaritätsprinzip, auf dezentralisierter Weise verwaltet. Die Mitgliedstaaten, Regionen und Städte werden größtenteils selbst entscheiden, welche Investitionen 2007-2013 von den Fördermitteln der Union profitieren

Regionale Innovationsleistung in Europa, 2006



Rangfolge der NUTS2-Regionen



BE, PL4, PL5, PL6, UK, NUTS1

0 100 500km

© EuroGeographics Assoziation für administrative Grenzen

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel: Partnerschaft in Aktion

sollen. Im November 2006 veröffentlichte die Kommission die Mitteilung über Regionen für den wirtschaftlichen Wandel⁽³⁾, in der neue Wege zur Dynamisierung regionaler und städtischer Netzwerke unter dem Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ vorgeschlagen wurden. Mit der Initiative Regionen für den wirtschaftlichen Wandel fördert die Kommission „Partnerschaft in Aktion“. Die Dienststellen der Kommission arbeiten gemeinsam daran, die Kernprobleme, mit denen Europas Regionen konfrontiert sind, in Angriff zu nehmen, und knüpfen eine enge Verbindung zwischen dem Austausch bewährter Verfahrensweisen und der allgemeinen Finanzierung der kohäsionspolitischen Instrumente.

An der Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ wirken zwei Instrumente des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung mit: der interregionale Teil des Programms Europäische territoriale Zusammenarbeit⁽⁴⁾ und das Netzwerkprogramm zur Stadtentwicklung „Urbact“. Die Initiative sieht vor, dass sich diese Programme auf Fragen der Wirtschaftsentwicklung konzentrieren sollten, die von der Kommission festgelegt wurden und mit den Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für Kohäsion 2007-2013⁽⁵⁾ in Einklang stehen. Die beiden Instrumente werden für den Zeitraum 2007-2013 mit insgesamt 375 Mio. EUR ausgestattet.

Die Regionen für den wirtschaftlichen Wandel führen die folgenden Neuerungen ein:

- Regionen und Städte werden weiterhin die Möglichkeit haben, ihre eigenen Netzwerke zu bilden und zu leiten, aber sie werden aufgefordert, sich dabei auf **ausgewählte Themen** zu beziehen, **um die politischen Maßnahmen der Union mit der Modernisierungsagenda zu verknüpfen**. Dank



José Manuel Barroso, Präsident der Europäischen Kommission, bei der Eröffnung der ersten Innovationskonferenz „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ im Juni 2006.



Die Brücke über den Rio Guadiana (Algarve, PT) verbindet Spanien und Portugal.

der koordinierten Bemühungen ihrer Dienststellen und in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten hat die Kommission die aufzugreifenden Themen festgelegt (siehe Liste auf der folgenden Seite);

- mit der neuen **Schnellspurvariante** steht ein „Versuchsaum“ zur Verfügung, um die aus der Erfahrung der Regionen und der Dienststellen der Kommission hervorgehenden Ideen rasch zu testen. In diesen Netzwerken wird die Kommission eine besondere Rolle spielen und den Erfahrungsaustausch wie auch die Verbreitung der Ergebnisse in relevanten operationellen Programmen unterstützen;
- der **Austausch** zwischen den thematischen Netzen und den europäischen regionalpolitischen Hauptprogrammen („two-way bridge“) soll gefördert werden. Diese „Two-way-bridge“ sorgt dafür, dass Projekte, die mit Mitteln aus dem Budget von „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ erfolgreich getestet wurden, rasch in die Hauptprogramme übernommen werden;
- im Rahmen der Initiative soll die **Kommunikation verstärkt und erweitert** werden, um die bewährten Verfahren rasch in allen Regionen und Städten der Union zu verbreiten. Zu diesem Zweck werden auch die „RegioStars“ eingeführt, Preise für innovative Projekte, die hochwertige Ergebnisse im Hinblick auf die Wirtschaftsmodernisierung bringen. Darüber hinaus ist geplant, jedes Jahr eine Konferenz abzuhalten und Best-Practice-Beispiele umfassender zu verbreiten.

Diese Neuerungen werden sicherstellen, dass die Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ der Union ein wirksameres und integriertes Instrument verfügbar macht, mit dem sich die Wirtschaftsmodernisierung vorantreiben und die Wettbewerbsfä-

³ KOM(2006) 675/SEK(2006) 1432 vom 8. November 2006.

⁴ Die Rechtsgrundlage wird durch Artikel 7 Absatz 3 der Verordnung (EG) des Rates Nr. 1083/2006 vom 11. Juli 2006, in der die allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds festgelegt sind, und die aufhebende Verordnung (EG) Nr. 1260/1999 geschaffen. Für weitere Einzelheiten über die Umsetzungsbestimmungen siehe die EFRE-Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 vom 5. Juli 2006.

⁵ Entscheidung des Rates (2006/702/EG) vom 6. Oktober über strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft; ABl. L 291 vom 21.10.2006.



higkeit verbessern lässt und auch der Kommission im Rahmen der Schnellsparvariante eine wichtige Rolle zufällt. Sie werden Regionen und Städten die Möglichkeit bieten, an spezifischen, auf die Modernisierung der Wirtschaft ausgerichteten Themen zu arbei-

ten. Dieses neue Instrument wird progressives Denken bei der Umsetzung der von den Fonds der Kohäsionspolitik unterstützten Programme fördern und dafür sorgen, dass sie ihren Beitrag zu den Modernisierungszielen von Lissabon stetig verbessern.

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel: 30 vorrangige Themen

Die Themen für Regionen für den wirtschaftlichen Wandel und ihre „Schnellsparvariante“ sind gemäß den Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für Kohäsion 2007-2013 in spezifische Politikbereiche unterteilt worden. Dieses Dokument enthält drei Gruppen von Themenstellungen und eine transversale territoriale Dimension:

- **Stärkung der Anziehungskraft Europas und seiner Regionen für Investitionen und Arbeitsplätze;**
- **Förderung des Wissens und der Innovation für Wachstum;**
- **mehr und bessere Arbeitsplätze und**
- **die territoriale Dimension der europäischen Kohäsionspolitik.**

In all diesen Themenbereichen wird der Verbesserung der Governance und der Einbeziehung des Privatsektors besondere Aufmerksamkeit zukommen. Im Folgenden nun die 30 vorrangigen Themen im Rahmen der Initiative:

1. Erhöhung der Anpassungsfähigkeit. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden Erfahrungen mit der Bewältigung kurzfristiger wirtschaftlicher Schocks und über Instrumente austauschen, mit denen sich negative Auswirkungen mildern und sich abzeichnende Möglichkeiten nutzen lassen. Die Regionen werden auch bewährte Verfahrensweisen in Bezug auf die Schritte austauschen, die sie ergreifen können, um sich auf geplante und absehbare Veränderungen des Wirtschaftsumfelds – die etwa durch die zunehmende Liberalisierung des Handels und den verringerten Handelsschutz aufgrund internationaler Handelsabkommen aufgelöst werden – vorzubereiten und Nutzen daraus zu ziehen.

2. Verbesserung der Luftqualität. Regionen, die sich diesem Thema widmen, werden Maßnahmen zur Reduzierung ihrer gemessenen Belastung an Feinstaub, NO₂ und CO entwickeln und austauschen.

3. Auf dem Weg zu einer Gesellschaft mit geringerem Kohlenstoffverbrauch. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden Initiativen entwickeln und Erfahrungen über Maßnahmen austauschen, die ergriffen wurden, um die Kyoto-Leistung zu verbessern und um einen Beitrag zu dem für 2010 gesetzten globalen Ziel der EU-25 – 21 % des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen und 5,75 % für den Marktanteil an Biokraftstoffen (für den Verkehr wie auch für die erhöhte Nutzung erneuerbarer Energiequellen für Heizung und Kühlung) – zu leisten.

4. Verbesserung der Qualität der Wasserversorgung und -behandlung. Mit diesem Thema befasste Regionen werden Maßnahmen zur Gewährleistung einer besseren Wasserqualität und eines effizienteren Verbrauchs entwickeln und bewährte Verfahren in diesem Bereich austauschen.

5. Hin zu einer Recyclinggesellschaft. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden Maßnahmen zur Verringerung der Müll-erzeugung und zur Wiedergewinnung/Wiederverarbeitung wertvoller, in Abfall enthaltener Stoffe entwickeln und bewährte Verfahren in diesem Bereich austauschen.

6. Gesunde Gemeinschaften. Regionen, Städte und ländliche Gebiete, die sich diesem Thema widmen, werden sich bemühen, den

allgemeinen „Gesundheitszustand“ der Einwohner durch die Förderung von Gesundheit und Aktivität im Alter, der Gesundheitsinfrastruktur (einschließlich auf IKT basierender Tools) und zur Vermeidung von Gesundheitsrisiken zu verbessern.

7. Integrierte Politiken im Bereich des Nahverkehrs. Städte, die sich mit diesem Thema befassen, werden darauf hinarbeiten, die Lebensqualität der Bürger zu verbessern, indem sie – im Rahmen einer integrierten Strategie zur Verbesserung ihrer Verkehrssysteme – hochwertige Nahverkehrsmittel verfügbar machen und für ein besseres Verkehrsmanagement sorgen.

8. Entwicklung von nachhaltigen und energieeffizienten Gebäudebeständen. Städte und ländliche Gebiete, die an diesem Thema arbeiten, werden sich bemühen, in ihren Gebäudebeständen einen höheren Grad an nachhaltiger Entwicklung und Energieeffizienz zu erreichen.

9. Verbesserte Umweltüberwachung sowie Sicherheit von und für Regionen. Die mit diesem Ziel befassten Regionen werden versuchen, die Probleme im Zusammenhang mit fragmentierten Informationssystemen zu bewältigen und „maßgeschneiderte“ Informationsdienste in verschiedenen Bereichen wie etwa grenzübergreifende Raumplanung (für Verkehrsinfrastruktur, Tourismusentwicklung, Bodenbeobachtung) oder Notfallreaktionen (mit dem Schwerpunkt auf gemeinsamen Risikogebieten wie Bergregionen, grenzübergreifende Flüsse oder Mittelmeerwälder) zu entwickeln.

10. Verbesserung der regionalen Bedingungen für Forschung und Innovation. Die mit diesem Thema befassten Regionen werden Maßnahmen entwickeln, um den Anteil ihrer in Wissenschaft, Technologie und Hightech-Fertigung beschäftigten Arbeitskräfte und die Anzahl von Patentanträgen und Lizenzverträgen zu erhöhen. Unter der Schnellsparvariante ist es möglich, Regionen zu unterstützen, um ihre Teilnahme an verschiedenen Tätigkeiten auf EU-Ebene, beispielsweise dem Europäischen Technologieinstitut, zu vereinfachen.

11. Schnellere Vermarktung innovativer Ideen. Die Regionen, die an diesem – in Regionen mit starken KMU-Sektoren besonders wichtigen – Thema arbeiten, werden Maßnahmen entwickeln, die auf Folgendes abzielen: das Bewusstsein für den potenziellen Nutzen von Forschung für ausgewählte Wirtschaftssektoren, einschließlich der Möglichkeiten, die sich aus Projekten wie Galileo ergeben könnten, zu schärfen; den Wissenstransfer von der Forschung an innovative Produkte und Dienstleistungen zu vereinfachen und nicht-technologische Innovation zu fördern, z. B. durch Beratung und Vernetzungsmaßnahmen. Der Austausch bewährter Verfahren wird auch den Einsatz von Risikokapital zur Finanzierung des Stadiums des Innovationsprozesses, in dem die Machbarkeit geprüft wird, betreffen.

12. Wissenschaftler ausbilden und halten. Regionen, die sich mit diesem Thema befassen, werden Programme entwickeln, um Studenten und Wissenschaftler in lokalen Unternehmen auszubilden, Büros zur Vereinfachung des Austauschs von Personal und Wissen einzurichten und junge Menschen für Karrieren in Forschung und Wissenschaft zu interessieren.



13. Hilfe bei der Umstrukturierung der am stärksten von traditionellen Industrien abhängigen Regionen. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden sich bemühen, politische Mechanismen zu entwickeln, um durch Umstrukturierung und Diversifizierung, Umschulung, Unternehmensunterstützung, Beratung und Finanzierung und die Förderung lokaler Cluster Schließungen auf bestmögliche Weise zu antizipieren bzw. auf bestmögliche Weise darauf zu reagieren.

14. e-Government für Regionen und Unternehmen. Regionen, die sich mit diesem Thema befassen, werden von den Erfahrungen derer profitieren, die bei der Erbringung von Verwaltungs-, Bibliotheks- und anderen Dienstleistungen auf elektronischem Wege schon weiter sind.

15. Bessere IKT-Verbindungen zwischen den Regionen. Regionen, die sich diesem Thema widmen, werden Breitbandverbindungen und digitale Ökosystem-Technologien einsetzen, um mitzuhelfen, Unternehmen zu halten und neue Firmen zu gründen, Abwanderung zu reduzieren und eine globale Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen sozioökonomischen Akteuren zu ermöglichen.

16. Verbesserung der Qualifizierung als Voraussetzung für Innovation. Mit diesem Thema befasste Regionen werden sich bemühen, den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften für Jobs im Bereich von Forschung, Technologie oder Innovation durch Maßnahmen zur Anhebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung und zur Ausbildung sowohl von Arbeitslosen als auch von Beschäftigten (Aktualisierung der Qualifikationen, lebenslanges Lernen) in Angriff zu nehmen.

17. Förderung des Unternehmergeists. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden sich auf Maßnahmen konzentrieren, um die Zahl von Start-ups zu erhöhen und ihnen im Kampf ums Überleben zu helfen, eine unternehmerische Einstellung in Schulen zu fördern und Wirtschaftsberatung, Mentoring, Finanzierung und Unterstützung für Innovationszentren verfügbar zu machen.

18. Demografischer Wandel. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden ihre Erfahrungen mit der Bewältigung der Auswirkungen des demographischen Wandels zusammenlegen und Maßnahmen konzipieren, die auch anderswo angewendet werden könnten. Besondere Aufmerksamkeit wird dem intergenerationellen Gleichgewicht und den Auswirkungen der – legalen und illegalen – Einwanderung zukommen.

19. Förderung gesunder Arbeitskräfte an gesunden Arbeitsplätzen. Die mit diesem Thema befassten Regionen werden darauf hinarbeiten, die Anzahl der durch Krankheit verlorenen Arbeitstage durch den Austausch bewährter Verfahren im Bereich der Gesundheitsförderung, einschließlich Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz, zu verringern.

20. Eingliederung marginalisierter Jugendlicher. Städte und ländliche Gebiete, die an diesem Thema arbeiten, werden das Ziel verfolgen, die Eingliederung arbeitsloser und unterqualifizierter junger Menschen zu verbessern, indem ihnen durch Bildung und Ausbildung, Mikrokredite, eine effizientere Infrastruktur und Beratungsdienste Jobmöglichkeiten eröffnet werden. Maßnahmen zur Verbrechensverhütung könnten ebenfalls eine Rolle spielen.

21. Steuerung von Migration und Vereinfachung der sozialen Eingliederung. Städte und Regionen, die sich mit diesem Thema befassen, werden darauf hinarbeiten, die Eingliederung dieser

Gruppen zu verbessern, indem ihnen durch Bildung und Ausbildung, Mikrokredite, eine effizientere Infrastruktur und Beratungsdienste Jobmöglichkeiten eröffnet werden.

22. Verbesserung der Anpassungsfähigkeit von Arbeitskräften und Unternehmen. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden sich bemühen, ihre Leistung im Bereich des lebenslangen Lernens zu steigern und effizientere Systeme zu entwickeln, um eine bessere Konzipierung und Verbreitung innovativer und produktiverer Formen der Arbeitsorganisation zu fördern.

23. Erweiterung und Verbesserung von Bildungs- und Ausbildungssystemen. Mit diesem Thema befasste Regionen werden sich um die Verbesserung ihrer Bildungs- und Ausbildungssysteme und Lehrpläne bemühen.

24. Erhöhung der Beschäftigungsquote älterer Arbeitnehmer. Regionen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, werden darauf hinarbeiten, die Beschäftigungsquote älterer Arbeitnehmer anzuheben. Je nach nationalen und regionalen Besonderheiten können hier eine Vielzahl aktiver und präventiver Ansätze und Konzepte zum Einsatz kommen.

25. Management von Küstengebieten. Investitionen in die Umwelt helfen, die langfristige Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums sicherzustellen, senken die externen wirtschaftlichen Kosten und stimulieren Innovation und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Regionen, die sich mit diesem Thema befassen, werden Maßnahmen entwickeln und austauschen, die darauf abzielen, Küstenverschmutzung zu verhindern oder zu reduzieren, die Küstenerosion auf nachhaltige Weise zu managen und, im Rahmen einer globalen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, die Auswirkungen eines Anstiegs des Meeresspiegels zu mildern.

26. Die günstigen Voraussetzungen des Meeres nutzen. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden bewährte Verfahren austauschen, die es den Wirtschaften von Meeresregionen ermöglichen, vom Wachstum in Bereichen wie Verkehr, Tourismus, Energieerzeugung, Aquakultur und aufkommende Meerestechnologien zu profitieren.

27. Nachhaltige Stadtentwicklung. Mit diesem Thema befasste Städte werden sich bemühen, Erfahrungen auszutauschen und aus der Anwendung dieses integrierten Ansatzes zu nachhaltiger Stadtentwicklung Nutzen zu ziehen.

28. Wiedernutzbarmachung von Konversions- und Mülldeponieflächen. Städte und Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden versuchen, Projekte zur Wiederverwendung brachliegender Industrie-, Militär- und Hafengelände in Städten zu entwickeln.

29. Schutz vor bzw. Verminderung von Überschwemmungen. Mit diesem Thema befasste Städte und Regionen werden Vorhaben entwickeln, um Flussmäander wiederherzustellen, Polder trocken zu halten, Aufforstungsprojekte durchzuführen und Feuchtgebiete zu schaffen.

30. Unterstützung der wirtschaftlichen Diversifizierung in ländlichen Gebieten. Regionen, die an diesem Thema arbeiten, werden bewährte Verfahren im Zusammenhang mit der Frage austauschen, wie die Wirtschaften ländlicher Gebiete weiter diversifiziert werden können.



Wie es funktioniert



Diskussion mit Kommissarin Hübner auf der ersten Konferenz Regionen für den wirtschaftlichen Wandel im Juni 2006.

Im Rahmen der Initiative Regionen für den wirtschaftlichen Wandel werden durch Beantragung der Teilnahme an den künftigen **Programmen für interregionale Zusammenarbeit und dem Netzwerkprogramm zur Stadtentwicklung (Urbact)**, die voraussichtlich in der zweiten Hälfte 2007 verabschiedet werden, Netzwerke entstehen. Nach den Programmverfahren wird eine führende Region bei dem entsprechenden Programm Fördermittel für ein Netzwerk beantragen. Der Überwachungsausschuss wird dafür zuständig sein, die Projekte auf Basis der von ihm festgelegten Kriterien auszuwählen.

Unter den Programmen für interregionale Zusammenarbeit und Urbact können Regionen und Mitgliedstaaten weiterhin, wie bisher auch, Netzwerke aufbauen. Im Anschluss an eine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen wird eine Gruppe von Regionen oder Städten, die ein Netzwerk – zu einem der 30 Themen oder den anderen vereinbarten Prioritäten – errichten wollen, eine federführende Region bestimmen, die bei dem entsprechenden Programm einen Projektantrag zu einem bestimmten Thema stellen wird. Die Verbreitung und Übernahme von Ergebnissen in die Programme im Bereich von Konvergenz und Wettbewerbsfähigkeit sollen nach Kräften gefördert werden.

Für **Schnellspur-Netzwerke** werden die Regionen und Städte – gemäß den im Programm festzulegenden Verfahren – enger mit der Europäischen Kommission zusammenarbeiten. Schnellspur-Netzwerke werden auf der Grundlage zusätzlicher Kriterien ausgewählt werden, beispielsweise Vorhandensein tieferer Partnerschaften mit Wirtschafts- und Sozialpartnern und Verpflichtung, die Ergebnisse an die Hauptprogramme im Bereich von Konvergenz und Wettbewerbsfähigkeit zu übertragen.

Konferenzen

Im Januar 2006 wurde eine Reihe von drei Konferenzen der Regionen für den wirtschaftlichen Wandel angekündigt. Die erste fand am 12.-13. Juni 2006 statt, die zweite am 25.-26. Januar 2007 und die dritte am 7.-8. März 2007. Der Zweck dieser Veranstaltungen bestand darin, Themen herauszustellen, wo die Kohäsionspolitik einen Beitrag zur Modernisierungsagenda von Lissabon leisten kann, Best-Practice-Beispiele bekannt zu machen und den für die Strukturfondsverwaltung zuständigen Behörden die Möglichkeit zu bieten, voneinander zu lernen. Die dritte Konferenz sollte im Übrigen die erste Jahreskonferenz sein, die mit dem Frühjahrsrat und der Einführung der regionalen Innovationspreise für 2008 zusammenfällt.

Innovation durch Regionalpolitik (12.-13. Juni 2006)

Auf dieser Konferenz ging es darum, bewährte Verfahren zur Förderung von Wissenstransfer, Innovation und Clustern zu überprüfen, mit besonderem Schwerpunkt auf denjenigen Strategien und Projekten, die in weniger wohlhabenden Regionen zum Erfolg geführt haben. Zu den Hauptrednern gehörten Kommissionspräsident Barroso, Kommissarin Hübner und Kommissar Verheugen. Die Workshops befassten sich mit der Rolle öffentlicher Behörden beim Management von Innovation und der Förderung von Clustern, der Entwicklung von Innovationsinfrastrukturen und Unterstützungsdiensten, Finanzengineering, der Schaffung von Exzellenzpolen, der Vermarktung von Forschungsergebnissen, der Rolle von Netzwerken im Wissenstransfer, der Entwicklung transregionaler Projekte und Erfahrungen mit der Zusammenlegung nationaler und gemeinschaftlicher Fördermittel.

Rund 600 Personen nahmen an der Konferenz teil. Es handelte sich um Vertreter der mit der Konzipierung und Umsetzung von Strukturfondsprogrammen befassten nationalen und regionalen Behörden, von Wirtschaftsverbänden und Universitäten, um Spezialisten für Technologietransfer und Vertreter



Auf der Konferenz „Innovation durch Regionalpolitik“ im Juni 2006.

spezialisierten Netzwerke, die mit Forschungs-, Innovations- und Wissenstransfer zu tun haben. Am Rande der Konferenz wurde Verschiedenes organisiert: eine Ausstellung innovativer, von den Strukturfonds unterstützter Projekte aus der gesamten EU, Stände mit Informationen über relevante Gemeinschaftsprogramme und Beratungsstände. Zur Konferenz erschien eine Broschüre.

Antworten der Regionalpolitik auf demographische Herausforderungen (25.-26. Januar 2007)

Diese Konferenz sollte ins Bewusstsein rücken, dass der demographische Wandel eine treibende Kraft des sozioökonomischen Wandels ist, und zeigen, wie es die europäische Regionalpolitik und ihre Instrumente Europas Regionen ermöglichen, auf die Herausforderungen zu reagieren und die durch den demographischen Wandel gebotenen Möglichkeiten optimal zu nutzen. Zu den Hauptrednern zählten Kommissarin Hübner und Kommissar Špidla, EWSA-Präsident Dimitriadis, der Präsident des Ausschusses der Regionen, Delebarre, sowie Minister und Experten aus den Mitgliedstaaten und Regionen. Während der Konferenz gab ein Vertreter von Eurostat die jüngsten regionalen Bevölkerungsvorausrechnungen für die nächsten 25 Jahre bekannt, während der Ausschuss der Regionen das „Age Proofing Toolkit“ einführte.

Pro Plenarsitzung fanden parallel je drei Workshops statt. Auf der Veranstaltung wurden Best-Practice-Beispiele vorgestellt, und die

für Strukturfondsverwaltung zuständigen Behörden hatten Gelegenheit, voneinander zu lernen. Insgesamt waren mehr als 500 Vertreter nationaler, regionaler und lokaler Verwaltungen, Einrichtungen und Netzwerke, von Organisationen der Zivilgesellschaft und Universitäten anwesend.

Förderung der Wettbewerbsfähigkeit durch innovative Technologien und Produkte und durch funktionierende Gemeinschaften (7.-8. März 2007)

Diese Konferenz soll den Austausch bewährter Verfahren zur Weiterführung der regionalen Umsetzung der Lissabon-Strategie durch kohäsionspolitische Instrumente vereinfachen. Die Veranstaltung umfasst ein „Austausch- und Vernetzungsforum“, das den für die Strukturfondsverwaltung zuständigen Behörden, regionalen Entwicklungsagenturen, Unternehmensorganisationen und anderen Partnern mit seinen bis zu 500 Teilnehmern Gelegenheit bietet, voneinander zu lernen und sich zu vernetzen. Vor allem in neun Workshops, die im Rahmen der Veranstaltung stattfinden, werden Beispiele für bewährte Verfahren und Governance in der europäischen Regionalpolitik vorgestellt, die drei Themen betreffen:

- kleine und mittlere Unternehmen, Technologietransfer und Governance;
- innovative Technologien, Produkte und Märkte für nachhaltiges Wachstum;
- bessere Regionen und Städte für Unternehmen und Bürger.



Auf der zweiten Konferenz Regionen für den wirtschaftlichen Wandel im Januar 2007.

In Zusammenarbeit mit der französischen Region Provence-Alpes-Côtes d'Azur und dem Ausschuss der Regionen soll ein „Forum“ organisiert werden. Der AdR wird den „Lissabon-Überwachungsrahmen“ vorstellen, ein Netzwerk von mehr als 60 regionalen und lokalen Behörden, das den Fortschritt bei der Umsetzung der Lissabon-Strategie und ihren Governance-Prozess detailliert beobachtet.

Am 8. März 2007 wird die für Regionalpolitik zuständige Kommissarin Danuta Hübner die „RegioStars 2008: Preise für innovative Projekte“ einführen, eine Neuerung, die darauf abzielt, bewährte europäische Verfahrensweisen in regionaler Entwicklung zu erkennen.

RegioStars 2008 – Preise für innovative Projekte

Alle regionalen Behörden sind aufgerufen! Reichen Sie Ihr innovativstes Projekt für einen Wettbewerb ein, der bewährte Verfahren in Regionalpolitik ins Rampenlicht stellen wird.

Der Preis

Die erste Vergabe der RegioStars erfolgt im März 2008 auf der Konferenz „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“, auf der die Best-Practice-Beispiele aus dem Wettbewerb vorgestellt und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch geboten werden.

Ziel der RegioStars ist es, bewährte innovative Verfahrensweisen in regionaler Entwicklung im Zusammenhang mit den folgenden Themen und Unterthemen zu erkennen:

Auf Wissen und technologischer Innovation basierende regionale Wirtschaften:

1. Unterstützung von Clustern und Unternehmensnetzwerken
2. Technologietransfer von Forschungsinstituten an KMU

Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung:

3. Energieeffizienz und erneuerbare Energien
4. Umwelttechnologien

Bewerbung

Jede der 268 Regionen der EU-27 kann bis zum **29. Juni 2007 eine** Bewerbung einreichen. RegioStars steht allen Projekten offen, die vom EFRE oder dem Instrument für Heranführungshilfe gefördert worden sind. In diesem Kontext ist unter einem Projekt eine Aktion oder Maßnahme zu verstehen, die eine strategische Dimension und eine potenzielle Wirkung auf die Region hat.

Preise

In jedem Unterthema werden zwei Auszeichnungen vergeben – eine an ein Projekt in einer unter das Ziel „Konvergenz“ fallenden Region und die andere an ein Projekt in einer Region, die unter „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ fällt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://ec.europa.eu/inforegio/innovation/regiostars_en.htm

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel



RegioStars 2008 Preise für innovative Projekte

Einreichungsfrist: 29. Juni 2007



http://ec.europa.eu/inforegio/innovation/regiostars_en.htm
regio-stars@ec.europa.eu

Fallstudien

Zeitgleich mit der Einführung der RegioStars 2008 hat die GD REGIO eine Publikation mit dem Titel **Examples of regional innovation projects** (*Beispiele regionaler Innovationsprojekte*) erstellt. Es handelt sich dabei um die Zusammenfassungen von 40 Projektfallstudien aus den regionalen Programmen für innovative Maßnahmen, die der EFRE mitfinanziert hat, um den Regionen zu helfen, mit neuen Ansätzen, Partnerschaften und regionaler Entwicklung zu experimentieren. Die vollständigen Texte der Fallstudien können auf der Website der „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ konsultiert werden:

http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/interregional/ecochange/index_en.cfm



Die Kluft überbrücken: der Lissabon-Überwachungsrahmen



Michel Delebarre, Präsident des Ausschusses der Regionen

„Die Notwendigkeit von mehr Eigenverantwortung auf allen Regierungsebenen ist als einer der Schlüsselfaktoren für den Erfolg der Lissabon-Strategie erkannt worden... Die Lissabon-Reformen müssen die Regionen und lokalen Behörden der EU umfassender und in einem frühen Stadium des Entscheidungszyklus einbeziehen... Der Ausschuss der Regionen (AdR) hat sich dazu verpflichtet, an der Beobachtung der lokalen und regionalen Teilnahme am Lissabon-Prozess und der Umsetzung der Reformen für Beschäftigung und Wachstum mitzuwirken... Es gibt auf lokaler und regionaler Ebene noch viel Raum für eine intensivere Mitwirkung an der Strategie für Wachstum und Beschäftigung. Alle Interessengruppen auf gemeinschaftlicher, nationaler, regionaler und lokaler Ebene müssen sich die Lissabon-Agenda zueigen machen, und eine Mobilisierung wird sich nur dann erreichen lassen, wenn die verschiedenen Akteure sich von den vorgeschlagenen Politiken angesprochen fühlen und wirklich in den Entscheidungs- und Umsetzungsprozess einbezogen werden.“

Der „Lissabon-Überwachungsrahmen“ des Ausschusses der Regionen wurde am 1. März 2006 eingeführt, um:

- enger zusammenzuarbeiten und die Partnerschaft für Wachstum und Beschäftigung durch einen vereinfachten Informationsaustausch zwischen lokalen und regionalen Entscheidungsträgern zu unterstützen;
- auf die erkannten Herausforderungen und Hindernisse aufmerksam zu machen und realistische und pragmatische Lösungen zu finden.

Worum handelt es sich bei diesem Rahmen?

Es handelt sich gleichzeitig um das in die Praxis umgesetzte Prinzip der Partnerschaft, um ein Netzwerk regionaler und lokaler Behörden und um eine elektronische Plattform. Die Plattform liefert Informationen über die lokalen und regionalen Dimensionen der Strategie, gibt anhand eines interaktiven Anzeigers einen Überblick über die Entwicklung dieser lokalen und regionalen Dimensionen und bietet Raum für Diskussionen. In erster Linie ist der Rahmen dazu gedacht, eine engere Zusammenarbeit zwischen lokalen und regionalen Behörden, die mit der Umsetzung der Strategie für Wachstum und Beschäftigung befasst sind, und denjenigen, die gern mehr darüber erfahren möchten, zu schaffen. Im Jahr 2006 haben 65 lokale und regionale Behörden daran mitgewirkt, und dieses Jahr werden es 100 sein.

Warum ein Rahmen?

- Um mitzuverfolgen, was an der „Basis“ mit den nationalen Reformprogrammen (den von den Mitgliedstaaten erstellten Aktionsplänen zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung) geschieht, und so für Transparenz zu sorgen;
- um die Fortschritte bei der Umsetzung der Strategie für Wachstum und Beschäftigung durch die Mitgliedstaaten aus der Sicht der regionalen und lokalen Behörden zu überwachen;
- um mehr darüber zu erfahren, was in anderen Ländern und Regionen geschieht, wodurch es möglich wird, Vergleiche anzustellen;
- um die Mitwirkung der regionalen und lokalen Ebene am Governanceprozess im Bereich der EU-Kohäsionspolitik zu überwachen;
- um die Entwicklung der Verknüpfung zwischen der Lissabon-Strategie und der Kohäsionspolitik zu prüfen und den lokalen

und regionalen Behörden die nationalen Reformprogramme und die nationalen Rahmenpläne (strategische Dokumente, in denen die Umsetzungsregelungen für die Strukturfonds und den Kohäsionsfonds festgelegt sind) deutlicher bewusst machen;

- um spezifische Trends unter den elf Gruppen regionaler und lokaler Behörden zu erkennen;
- um die Hindernisse zu erkennen, die regionalen und lokalen Behörden bei der Umsetzung der Lissabon-Strategie im Weg stehen, diese politisch zum Ausdruck zu bringen und realistische Lösungen zu finden;
- um die regionale und lokale Ebene dazu zu bewegen, Informationen auszutauschen (bewährte Verfahrensweisen, Herausforderungen);
- um ein produktives Netzwerk regionaler und lokaler Behörden zu schaffen, deren Erfahrungen und Beiträge in die mit Lissabon zusammenhängenden politischen Botschaften des Ausschusses der Regionen einfließen werden, und
- um regionalen und lokalen Behörden zu helfen, ihre Sache in nationalen Debatten wirksamer zu vertreten.

Wie funktioniert der Rahmen?

- Mit dem Lissabon-Überwachungsrahmen soll regionalen und lokalen Behörden in der ganzen EU ein nützliches, operatives Instrument zur Verfügung gestellt werden. Es umfasst detaillierte regionale statistische Daten, ein Dokumentationszentrum und interaktive Foren, über die regionale/lokale Vertreter Informationen (bewährte Verfahren, Herausforderungen) in Bezug auf mit Lissabon zusammenhängende Themen werden austauschen können.

Neben dem elektronischen Aspekt dieses Rahmens werden mit seinen Teilnehmern mehrere Workshops abgehalten, damit eine echte „Gemeinschaft“ entsteht.

Die Ergebnisse dieses Überwachungsrahmens werden in den Bericht des Ausschusses der Regionen für 2008 aufgenommen, der in den Schlussfolgerungen der europäischen Ratspräsidentschaft 2006 verlangt wurde. Auch andere Aktivitäten des Ausschusses der Regionen werden sich darauf stützen.

Für weitere Informationen: <http://lisbon.cor.europa.eu/>
analysis@cor.europa.eu

Deutschland/Estland/Frankreich/Österreich/Rumänien/Schweden/Russland

CLOE – Clusters Linked over Europe



Cluster sind Netzwerke kompatibler oder konkurrierender, miteinander verbundener Unternehmen, die zusammenarbeiten, um eine Branche in einem bestimmten Bereich voranzubringen. Sie machen es Unternehmen leichter, in einer bestimmten Region und innerhalb einer bestimmten Branche bewährte Verfahren zusammenzutragen und Informationen auszutauschen. Doch zwischen den verschiedenen Clustern findet nur wenig Informationsaustausch statt, und Cluster-Manager haben oft Probleme, sich einen präzisen Überblick darüber zu verschaffen, welche Methoden in Clustern in anderen Industriesektoren funktionieren und wie dort gute Ergebnisse erzielt werden. Auch mangelt es Clustern an Sichtbarkeit, da ihnen oft die kritische Masse fehlt, die erforderlich ist, um andere Regionen innerhalb und außerhalb Europas auf ihre Existenz und ihre Ideen aufmerksam zu machen.

Das Projekt „Clusters Linked over Europe (CLOE)“, das im Rahmen der Initiative Interreg III C und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert wird, zielt in erster Linie darauf ab, ein europäisches Cluster-Netzwerk aufzubauen. Zu diesem Zweck arbeiten öffentliche und private Partner aus Regionen in sechs Mitgliedstaaten und Russland zwischen Juli 2004 und Juli 2007 zusammen. Die vorrangigen Ziele des Projekts sind: (a) aus dem lernen, was von Clustern in anderen Industriezweigen und Regionen entwickelt worden ist; (b) den Austausch von Wissen und Know-how zwischen Cluster-KMU, die im gleichen Sektor tätig sind, fördern, und (c) die Sichtbarkeit der Cluster innerhalb der Partnerregionen, in anderen europäischen Regionen und in Ländern wie China und den USA verbessern.



CLOE-Stand auf dem TCI-Kongress in Lyon, Frankreich.

Projekt: CLOE – Clusters Linked over Europe
Programm: Interreg III C (West)
Gesamtkosten: 1 808 000 EUR
EU-Förderung: 800 000 EUR
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
Durchführung: Juli 2004-Juni 2007

Dr. Adolf M. Kopp
Wirtschaftsförderung Karlsruhe
Zähringerstr. 65a
D-76124 Karlsruhe
Deutschland
Tel. (49 721) 133 73 00
Fax (49 721) 133 73 09
adolf.kopp@wifoe.karlsruhe.de
<http://www.clusterforum.org>

Workshops im Rahmen von CLOE bieten die Plattform und eine Orientierung zum Cluster-Management, um die vom Netzwerk identifizierten bewährten Verfahrensweisen für die Gründung und Leitung von Clustern weiterzugeben. Außerdem entwickelt das Netzwerk eine Website, die für interne und externe Kommunikation genutzt wird: Sie liefert Informationen über die Aktivitäten der an den einzelnen Clustern beteiligten KMU und anderen Organisationen. Über das Netzwerk erfahren Cluster-Unternehmen etwas über bewährte Verfahrensweisen in Organisation und Ressourcen, Qualifizierung und Ausbildung, Kooperationsinstrumente und Methoden. Sie entwickeln Zusammenarbeit und Synergien mit anderen, in der gleichen Branche tätigen Cluster-Unternehmen und wirken an einer gemeinsamen internationalen Marketingstrategie mit, die CLOE in die Lage versetzt, sich international aufzustellen und Zugang zu Zielmärkten zu erlangen.

Das Projekt hat in der europäischen Cluster-Szene von sich reden gemacht, und mehrere Meilensteine sind bereits genommen. Die Plattform hat sich, nachdem sie eine gute, informative Website (clusterforum.org) entwickelt hat, von einer „reinen“ Informationsquelle zu einem interaktiven Forum mit einer Suchmaschine zu mehr als 230 Cluster-Kontakten in der CLOE-Datenbank entwickelt. Ein weiterer wichtiger Meilenstein war die Fertigstellung des *Cluster Management Guide* im Jahr 2006, ein Nachschlagewerk zur Gründung und Verwaltung von Clustern. Als weitere sehr erfolgreiche Veranstaltung ist ein industriespezifischer Workshop in Linz, der von 80 Teilnehmern besucht wurde und für Unternehmen in CLOE-Regionen und interessierte Cluster-Manager aus ganz Europa bestimmt war, zu erwähnen.

Deutschland/Italien/Österreich/Ungarn

Regins – Integration kleiner und mittlerer Unternehmen in die europäische Wirtschaft

Regionale Entwicklung ist ohne wettbewerbsfähige kleine und mittlere Unternehmen und ihre Integration in die europäische Wirtschaft und die Weltmärkte undenkbar. Daher ist eine effiziente Vernetzung zwischen ihnen, vor allem in technologieorientierten Branchen, sowohl auf regionaler als auch auf internationaler Ebene wichtig. Es gibt jedoch nur wenig Informationen über die Wirksamkeit von Netzwerken und Clustern in verschiedenen regionalen Umfeldern. Hinzu kommt, dass Netzwerk- und Cluster-Aktivitäten meist im lokalen oder regionalen Rahmen durchgeführt werden und auf interregionaler oder europäischer Ebene nur wenig Zusammenarbeit stattfindet. Das Projekt Regins untersucht, wie Themen-Cluster in den teilnehmenden Regionen derzeit gemanagt werden, und führt Unterprojekte durch, die Einrichtungen aus den teilnehmenden Regionen in den Sektoren Automobil, Logistik und Biotechnologie miteinander verbinden.

Vier Regionen aus Deutschland, Italien, Österreich und Ungarn arbeiten in dem Projekt Regins („Regionale standardisierte Schnittflächen für eine bessere Integration regionaler KMU in die europäische Wirtschaft“) zusammen, das zwischen 2004 und 2007 von der Initiative Interreg III C und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert wird. Regins soll die Übertragung von Know-how in Sachen Cluster-Management, regionale Innovation und Maßnahmen zur Unterstützung von KMU zwischen den Partnern anregen und so die Grundlage für eine langfristige strategische Zusammenarbeit schaffen. Das Projekt verfolgt auch verschiedene Unterziele: (a) Förderung öffentlich-privater Partnerschaften; (b) Stimulierung des Austauschs und der Übertragung von Know-how in Bezug auf spezifische Themen; (c) Errichtung regionaler Netzwerkbüros zur Unterstützung der Vernetzung zwischen Partnern in der Region; (d) Bewertung des Stands der Technik im Hinblick auf Cluster-Management in



Regins-Lenkungsausschuss und Personal auf einer Sitzung in Gmunden, Österreich.

den teilnehmenden Regionen und (e) Ermöglichung standardisierter Schnittflächen für zahlreiche KMU über bestehende regionale Netzwerke in den teilnehmenden Regionen.

Regins wird einen vergleichenden Überblick über die Politiken und Instrumente für Cluster-Management der Partnerregionen und ihre Wirksamkeit verfügbar machen. Vorhandene Strukturen sollen geprüft und verglichen und neue Ansätze entwickelt werden. Ein Beobachtungsprogramm wird die Übernahme der Ergebnisse in regionale Unterstützungsmaßnahmen und Vernetzungsinstrumente fördern. Gemeinsame Vernetzungsaktivitäten und -strukturen (standardisierte Schnittflächen) werden interregionale Zusammenarbeit von Cluster-Management-Strukturen ermöglichen, was zu einer Verringerung der Projekteinleitungs- und Transaktionskosten, verkürzten Reaktionszeiten und einer besseren Abstimmung der Projekteinhalte auf KMU-Ziele führen müsste. Unterprojekte innerhalb der ausgewählten vorrangigen Themen werden stabile interregionale Beziehungen zwischen regionalen Netzwerkkordinatoren und Netzwerkmitgliedern schaffen.

Auf der Grundlage der Analyse des gegenwärtigen Zustands und eines interregionalen Bewertungssystems wurde ein Best-Practice-Leitfaden erstellt, der die Cluster-Management-Aktivitäten in den Partnerregionen zusammenfasst und allgemeine Empfehlungen bezüglich des Aufbaus und Managements regionaler Cluster – insbesondere in den Sektoren Automobil, Logistik und Biotechnologie – erteilt. Alle Partner haben Regins auf verschiedenen regionalen, interregionalen und internationalen Messen und Veranstaltungen vorgestellt. Darüber hinaus wurde das Projekt Regins auch im Rahmen von mehreren internationalen Workshops und Besuchen von Delegationen in Oberösterreich, der Region Stuttgart, der Lombardei und West-Pannonien bekannt gemacht.

Projekt: Regins – Regional standardised Interfaces for a better integration of regional SMEs in the European Economy

Programm: Interreg III C (Ost)

Gesamtkosten: 7 035 223 EUR

EU-Förderung: 3 667 611 EUR

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Durchführung: Februar 2004-März 2007

Andreas Hubinger

Clusterland OÖ GmbH

Hafenstraße 47-51

A-4020 Linz

Österreich

Tel. (43 70) 79 810/5082

Fax (43 70) 79 810/5080

andreas.hubinger@clusterland.at

<http://www.regins.org>

Deutschland/Österreich/Polen/Slowenien/Tschechische Republik

RegioSustain – von Biomasse zu Energie – Nachhaltigkeit für regionale Wirtschaftskreisläufe

Der Anbau und die Nutzung von Biomasse zur Energieerzeugung ist ein innovativer Weg, regionale Wertzyklen zu schaffen, in denen der gesamte Mehrwert – vom Anbau der Biomasse über die Energieerzeugung bis zum Energieverbrauch – in der Region bleibt. Die Erfahrung zeigt, dass die Nutzung von Biomasse als alternative Energiequelle die regionale Wirtschaftsentwicklung fördern kann, vor allem in land- und forstwirtschaftlich geprägten Gebieten. Viele dieser Regionen verfügen jedoch nicht über das Know-how und die Instrumente, die erforderlich sind, um regionale Wirtschaftskreisläufe für die Produktion von Biomasse und die Erzeugung und den Verbrauch von Energie zu initiieren.

RegioSustain ist ein interregionales Netzwerk, das unter der Initiative Interreg III C ins Leben gerufen wurde und vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert wird. Das 14 öffentliche und private Partner und Forschungseinrichtungen in Regionen und Städten aus fünf Mitgliedstaaten umfassende Netzwerk soll Regionen in die Lage versetzen, brachliegendes Potenzial in der Land- und Forstwirtschaft durch den Einsatz von Biomasse zur Energieerzeugung zu nutzen. Genauer gesagt zielt das Projekt darauf ab, das verfügbare Know-how und die Instrumente, die erforderlich sind, um Biomasse effektiv zur Erzeugung von Energie und als Hilfsmittel für nachhaltige Entwicklung zu nutzen, zu verbessern und unter lokalen und regionalen Interessengruppen und der allgemeinen Öffentlichkeit das Bewusstsein für dieses Thema zu wecken.

RegioSustain hilft Regionen, alternative Energiequellen weiter zu erschließen und sich von externer Energieversorgung unabhängiger zu machen. Das Netzwerk hilft Regionen außerdem, die Einkommensquellen aus dem Forst- und Landwirtschaftssektor zu diversifizieren, und unterstützt die Erhaltung traditioneller Anbaulandschaften. Die Aktivitäten umfassen Analysen des verfügbaren



Erfahrungsaustausch gehört zu den Hauptzielen des Netzwerks RegioSustain. Regelmäßige Feldbesuche mit Projektpartnern bei Modellinitiativen – hier ein Heizsystem auf Basis der Verbrennung von Holzspänen – sind wohl der praktischste Weg, bewährte Verfahren auszutauschen und zu übertragen.

Projekt: RegioSustain
Programm: Interreg III C (Ost)
Gesamtkosten: 704 000 EUR
EU-Förderung: 507 000 EUR
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
Durchführung: Juni 2004-Juni 2007

Kontakt:
Dr. agr. Elke Knappe
Leibniz-Institut für Länderkunde e. V.
Schongauerstraße 9
D-04329 Leipzig
Deutschland
Tel. (49 341) 255 65 00
Fax (49 341) 255 65 98
info@ifl-leipzig.de
<http://www.regiosustain.net>

baren Know-hows und des lokalen Potenzials zur Nutzung von Biomasse zwecks Energieerzeugung. Durch eine Reihe von Workshops, Konferenzen, Ausstellungen und Schulungsveranstaltungen übertragen und verbreiten die Partner Know-how und Instrumente. Sie richten in den Regionen auch Informations- und Dienstleistungszentren ein, um Informations-, Verbreitungs- und Schulungsaktivitäten zu unterstützen.

Zwischen Juni 2004 und Juni 2007 arbeitet das Projekt auf folgende Ziele hin: (a) Aufbau eines Kompetenznetzwerkes durch den Austausch von Erfahrungen und Best-Practice-Beispielen sowie durch Wissenstransfer; (b) Förderung des Strukturwandels im ländlichen Raum durch die Schaffung von Erwerbsalternativen, die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaften und die Berücksichtigung des Prinzips der nachhaltigen Entwicklung; (c) Nutzung des in der Land- und Forstwirtschaft vorhandenen Potenzials und (d) Stabilisierung benachteiligter Regionen durch die Einführung regionaler Wirtschaftskreisläufe.

Die Umsetzung von RegioSustain ist nicht unmittelbar mit dem Bau von Heizwerken verbunden. Das Netzwerk legt vielmehr die Grundlagen für die Durchführung solcher Projekte, indem es Wissen über das spezifische Potenzial zur Schaffung von Wirtschaftskreisläufen, die entsprechenden Möglichkeiten und auch die Defizite innerhalb der Projektregionen und über Möglichkeiten für finanzielle Unterstützung überträgt. Die verschiedenen Aktivitäten lassen sich in vier Gruppen unterteilen: Analysen, Ausbildung, Sitzungen sowie Verbreitung von Ergebnissen und Öffentlichkeitsarbeit. Ein Kernelement für die erfolgreiche Durchführung in den Projektregionen sind die regionalen Arbeitsgruppen. Sie kommen regelmäßig zusammen und dienen als Plattform für Diskussionen mit lokalen Akteuren und externen Experten.



Éire-Irland

Wachstum dank Natur

Die Umgestaltung des Lough Key Forest & Leisure Park in Westirland erfüllt eine etablierte Besucherattraktion mit neuem Leben und verleiht der lokalen Wirtschaft eine neue Dynamik.

Der in einem landschaftlich sehr schönen, historischen Gebiet gelegene Lough Key Forest & Leisure Park umfasst rund 350 Hektar Mischwald, einen See und etliche kleine Inseln. Der 3 Meilen große Lough Key Lake ist die Hauptattraktion des Parks. Schriftsteller halten die Geschichte des Sees seit über 1 000 Jahren fest, erstmals 1041 in den „Annals of Lough Key“, die heute im Trinity College in Dublin aufbewahrt werden. In der jüngeren Vergangenheit waren der See und das umliegende Land Teil des Rockingham Estate, das bis 1957 im Besitz von Sir John King und seinen Erben war. Danach wurde die Domäne an die Irish Land Commission verkauft, und kurz darauf entstand der Lough Key Forest Park – einer der größten und malerischsten Waldparks in ganz Irland. Er hat eine Menge zu bieten, unter anderem Gärten, Naturspaziergänge, archäologische Stätten, Ringforts und unterirdische Kammern, den Aussichtsturm und Bootsfahrten zu den Inseln. Auf seinem Höhepunkt in den 70er und frühen 80er Jahren zog der Park pro Jahr bis zu 250 000 Besucher an. Doch danach ging die Zahl der Besucher aufgrund der veränderten Tourismus- und Freizeitmuster und mangelnder Investitionen in den Park nach und nach zurück.

Ein Blick aus den Baumkronen

Mitte der 90er Jahre stieß Coillte, das staatliche Forstwirtschafts- und Landmanagement-Unternehmen und Eigentümer des Parks, in Partnerschaft mit dem Roscommon County Council ein größeres Umgestaltungsprojekt an. Im Rahmen dieses Projekts wurden einige der bestehenden Strukturen des Parks zerstört und andere saniert und neu gestaltet. Im Zuge der Arbeiten kamen viele neue Einrichtungen hinzu. Eine besonders originelle Neuerung ist der Tree Canopy Walk, der sich – vom Besucherzentrum an den Ufern des Lough Key entlang – durch das Baumkronendach schlängelt.



Spielplatz im Lough Key Forest & Leisure Park, Irland.

Außerdem wurden zwei neue Indoor-Abenteuerzentren für Erwachsene und Kinder und ein neues Besucherzentrum eingerichtet, das die reiche und vielfältige Landschaft von Lough Key erläutert. Die Umgestaltung des Parks umfasste zwar einige neue kostenpflichtige Einrichtungen und Attraktionen, aber alle, die den Wald für traditionelle Freizeitaktivitäten nutzen möchten, haben weiterhin freien Zugang zum Park.

Ergebnisse

Der neu gestaltete Lough Key Forest & Leisure Park wird der Öffentlichkeit im April 2007 zugänglich gemacht. Im ersten Betriebsjahr werden etwa 60 000 Besucher erwartet, im fünften Jahr sollen es rund 121 300 sein.

Wenn er voll in Betrieb ist, wird der Park 12 bis 16 direkte Arbeitsplätze bieten. Er wird auch die Schaffung weiterer indirekter Beschäftigungsmöglichkeiten in Bereichen wie Gastronomie, Bildung und Freizeitaktivitäten zu Land und zu Wasser vereinfachen. Der Lough Key Forest & Leisure Park ist ein Vorzeigeprojekt für die Region, dessen Anziehungskraft auch einer Reihe anderer Besucherattraktionen in der Gegend zugutekommen wird – womit beste Voraussetzungen für die Einrichtung eines regionalen Clusters für Tourismusprodukte und -dienstleistungen gegeben sind. Die Neugestaltung des Lough Key Forest & Leisure Park ist ein gutes Beispiel für effektive Zusammenarbeit zwischen einem staatlichen Forstwirtschafts- oder Landmanagement-Unternehmen, einer lokalen Behörde und einer Agentur für Tourismusentwicklung bei der Entwicklung hochwertiger Besucherattraktionen.

Projekt: „Lough Key Forest & Leisure Park“

Programm: Ziel 1 (2000-2006)

Gesamtkosten: 9 000 000 EUR

EU-Förderung: 5 700 000 EUR

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Durchführung: 2000-2006

Kontakt:

Neil Armstrong

General Manager

Lough Key Forest & Leisure Park

Rockingham, Boyle

Co Roscommon, Irland

Tel. (353-71) 966 32 42

Fax (353 71) 9663243

loughkey@roscommoncoco.ie

<http://www.loughkey.ie>



Belgien/Deutschland/Niederlande

Grenzübergreifende Versorgung

Ein neues grenzübergreifendes Bündnis von Akteuren aus dem Gesundheitsversorgungssektor in der Euroregion Maas-Rhein (EMR) zeigt, welche Vorteile es hat, Gesundheitspflegedienste aus einer europäischen Perspektive zu sehen.

EMR ist eine grenzübergreifende Region, die Teile von Belgien (Lüttich und Limburg), Deutschland (Aachen) und den Niederlanden (Limburg) umfasst. Die Region hat etwa 3,7 Millionen Einwohner, die drei verschiedene Sprachen sprechen, drei verschiedenen Rechtssystemen unterliegen und vier sehr unterschiedliche Kulturen haben. Trotz dieser Unterschiede findet grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der EMR schon seit geraumer Zeit statt, vor allem auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung. Ein Interreg-I-Projekt, das 1992 anlief, legte die ersten Grundlagen für eine Zusammenarbeit in diesem Bereich. Diese wurde mit Unterstützung der Programme Interreg II und Interreg III weiter ausgebaut, und so kam es zu einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern, Krankenversicherungen und anderen Akteuren aus dem Gesundheitsversorgungssektor in der Region wie auch zur Entwicklung einer Reihe von grenzübergreifenden Gesundheitspflegedienstleistungen. Das derzeitige grenzübergreifende Netzwerk umfasst Krankenhäuser, Krankenversicherungen, Patientenorganisationen, Ärzte, öffentliche Gesundheitsdienste, Gesundheitspolitiker und Verwaltungen.

Freizügigkeit der Patienten

Im Anfangsstadium der Zusammenarbeit waren nur die Krankenhäuser beteiligt, und es ging vor allem darum, Bedürfnisse im Bereich der Gesundheitsversorgung zu beurteilen. Es wurde geprüft, welche Strukturen erforderlich waren, um einen grenzübergreifenden Gesundheitsversorgungsdienst einzurichten. Anschließend wurde ein Bündnis zwischen Krankenhäusern und Krankenversicherungen geschmiedet, das den Rahmen für die Inangriffnahme praktischer Probleme im Zusammenhang mit grenzübergreifender Gesundheitspflege und die Beseitigung von Hindernissen für die Freizügigkeit der an solchen Diensten interessierten Personen verfügbar machte. Es umfasste die Einführung einer speziellen, internationalen Krankenversicherungskarte, die den Versicherten die Möglichkeit bot, Gesundheitspflegedienstleistungen jenseits der Grenze in Anspruch zu nehmen.

Das darauf folgende Interreg-III-Projekt „Grenzübergreifende Gesundheitsversorgung in der europäischen Region Maas-Rhein“ (Zorg over de grens, 2002-2005) wurde rund um ein erweitertes Netzwerk von zehn einschlägigen Finanzierungsstellen und fünf Krankenhäusern gestaltet. Die Krankenhäuser und Finanzierungsstellen schlossen spezielle Kooperationsverträge und arbeiteten gemeinsam an Aspekten von ungefähr 15 grenzübergreifenden Projekten. Das Projekt vereinfachte auch den grenzübergreifenden Kontakt zwischen Patientengruppen und Netzwerken für Seniorenpflege, die Zusammenarbeit bei der Versorgung von Drogensüchtigen, die Zusammenarbeit zwischen Hochschulinstituten und nicht zuletzt die Zusammenarbeit bei der Umsetzung von Umweltgesundheitsprojekten in der Euroregion. Außerdem führte es zur Zusammenarbeit an einem Euroregion-Gesundheitsbericht und der Organisation von Euroregion-Gesundheitskonferenzen.

Projekt: Grenzübergreifende Gesundheitsversorgung in der Maas-Rhein-Region (Zorg over de grens)

Programm: Interreg IIIA

Gesamtkosten: 1 670 000 EUR

EU-Förderung: 835 000 EUR

Durchführung: 2002-2006

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Kontakt:

Prof. Dr. Jacques Scheres

Euregio-Koordinator

Universitätskrankenhaus Maastricht

Postfach 5800, 6202 AZ, Maastricht

Tel. (31-43) 387 59 92

Fax (31-43) 387 79 77

jsch@eepz.azm.nl (jscheres@knmg.nl)

Modell

Einige der Hauptergebnisse der grenzübergreifenden Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung in der EMR:

- Klinische Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern, z. B. Herzchirurgie für Kinder, PET-Scan, Kinderonkologie, Behandlung von Verbrennungen, vaskulärer Chirurgie, Fettsucht usw.;
- Qualitätskreis von Krankenhäusern in der EMR;
- Zusammenarbeit von für Gesundheitspflege zuständigen Finanzierungsstellen;
- eine internationale Krankenversicherungskarte;
- Informations-Website und Plattform zu grenzübergreifender Gesundheitsversorgung in der EMR;
- erweitertes Bündnis von Krankenhäusern, Versicherungsgesellschaften, Patienten, Ärzten, Apothekern und anderen relevanten Partnern wie etwa Universitäten;
- Vergleich der Kosten bestimmter Krankenhausdienstleistungen in den drei Ländern der EMR;
- Vergleich der Kosten für Krankenhausdienstleistungen und der Transparenz in Bestimmungen und Erstattungen für medizinische Betreuung in der EMR;
- Vergleich der Dienstleistungen für chronisch Kranke in der EMR, d. h. für Diabetiker;
- grenzübergreifende Zusammenarbeit von Ambulanz- und Notfalldiensten in der EMR.

Die Euregio Maas-Rhein bietet ein nützliches Modell für künftige Zusammenarbeit in grenzübergreifenden Gesundheitsversorgungsdienstleistungen in Europa. Der Erfolg des Projekts hat bereits einen Umschwung in der Politik der Europäischen Union bewirkt, die inzwischen erkannt hat, welche Vorteile es bringt, Gesundheitspflegesysteme aus einer europäischen Perspektive zu betrachten.



Dänemark/Schweden

Biotechnologie über Grenzen hinweg

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Behörden und der Biowissenschaftsindustrie in der Region Öresund führte zur Schaffung des Medicon Valley, eines weltweit führenden Clusters im Bereich der Biotechnologie.

Als die schwedische und die dänische Regierung 1991 beschlossen, eine feste Verbindung über der Meerenge Öresund zu schaffen, schwebte ihnen auch die Einrichtung einer grenzübergreifenden Region vor, die ein gemeinsames Gebiet für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenarbeit bilden würde. Das Ergebnis war die Region Öresund, die den Großraum Kopenhagen und die Region Scania in Südschweden umfasst, ein Gebiet von rund 100 Quadratkilometern mit insgesamt 3,5 Millionen Einwohnern. Um die Wirtschaftsentwicklung in der Region zu fördern, wurde in Zusammenarbeit zwischen der Industrie, Unternehmen und dem öffentlichen Sektor die Wissenschaftsregion Öresund (Øresund Science Region/OSR) geschaffen.

Eines der vorrangigen Ziele der OSR bestand darin, in einigen der leistungsstärksten Sektoren der Region – wie Biotechnologie, IKT, Umwelt und Lebensmittel – Plattformen oder Cluster aufzubauen. Einer der heute größten und erfolgreichsten Cluster, das „Medicon Valley“, ist im biotechnologisch-medizinischen Bereich tätig. Die Idee für Medicon Valley setzte sich Mitte der 90er Jahre durch, als die Behörden und die Biowissenschaftsindustrie in der Region sich zur Zusammenarbeit entschlossen, um die Region international zu vermarkten und auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten: unter den fünf attraktivsten Bio-Regionen weltweit die attraktivste Bio-Region in Europa zu werden.

Vom Cluster zur Gemeinschaft

Seit 1997 werben die regionalen Entwicklungsagenturen, Copenhagen Capacity und Position Skåne, gemeinsam um ausländische Direktinvestitionen in das Medicon Valley. Gleichzeitig

ist auch die etablierte Gemeinschaft des Medicon Valley aktiv geworden, um ihr eigenes Wachstum voranzutreiben. Zunächst entstand 1997 die Medicon Valley Academy (MVA). Die MVA fungiert als Vermittlungsorganisation, sie fördert den Informations- und Wissensaustausch und die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Universitäten, Krankenhäusern und anderen Organisationen im „Valley“. Finanzielle Unterstützung erhielt die MVA vom Programm Interreg IIA Öresund und von öffentlichen und privaten Interessengruppen aus der Region.

Die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten der Region führte auch zur Errichtung der „Öresund-Universität“, die Lehre und Forschung koordiniert und mithilft, die Schaffung neuer Life-Science-Forschungsinstitute in der Region zu beaufsichtigen. Ein weiteres namhaftes Ergebnis dieser Zusammenarbeit war die Gründung der ersten Risikokapitalgesellschaft der Region, Medicon Valley Capital. MVC wurde von Investoren der beiden Länder errichtet und unterstützt Start-ups und sich entwickelnde Unternehmen im Bereich der Biowissenschaften.

Pharmazeutisches Silicon Valley

Heute umfasst Medicon Valley eine in Europa und womöglich weltweit unerreichte Konzentration größerer Pharmaunternehmen. Unterstützt von der erfolgreichen akademischen und klinischen biowissenschaftlichen Forschung in der Region, hat dieser einzigartige Cluster Medicon Valley zu einem Weltleader in vier der kommerziell wichtigsten Bereichen der Medizin gemacht: Diabetes, Entzündung/Immunologie, Neurowissenschaften und Krebs. Dieser Schatz an Erfahrung und Fachwissen hat Medicon Valley überdies zu einer fruchtbaren Umgebung für neue Life-Science-Firmen gemacht. Seit 1997 hat Medicon Valley 114 neue Start-ups hervorgebracht (für den Zeitraum 1997-2005 ein Durchschnitt von 13 pro Jahr), und es zieht mehr ausländische Direktinvestitionen im Bereich von Biowissenschaften an als jede andere Region in Europa. Medicon Valley beherbergt heute über 300 Unternehmen, die in den Sektoren Biotechnologie, Medizintechnologie und Pharmazie tätig sind und auf die etwa 60 % aller schwedischen und dänischen Exporte von Arzneimitteln und Geräten entfallen.

Einige beeindruckende Zahlen über Medicon Valley:

- 300 Unternehmen, die im Bereich der Biowissenschaften tätig sind;
- 14 Universitäten;
- 26 Krankenhäuser, davon 11 Universitätskrankenhäuser;
- 41 000 Beschäftigte in Biowissenschaften;
- 14 000 Forscher;
- 150 000 Studierende, davon 2 000 PhD-Studenten in Biowissenschaften, und
- es steht für etwa 60 % der skandinavischen Produktion im Bereich Biowissenschaften.

Projekt: Medicon Valley
Programm: Interreg
Gesamtkosten: 3 950 000 EUR
EU-Förderung: 1 980 000 EUR
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
Durchführung: 28. Februar 2002 – 27. Februar 2005

Kontakt:
Ulf Åberg
Business Development Manager
Food & Food Technology, Life Science
Department of Economic Development & Innovation
Region Skåne, Stortorget 9
SE-211 22 Malmö
Tel. (46 40) 623 97 48
Handy: (46 768) 87 04 48
Fax (46 40) 35 92 04
ulf.berg@skane.se (Skype: ulfgoranberg)
<http://www.skane.com/invest>



Italien

Der Cluster Holz und Technik in Bozen: Innovation durch Zusammenarbeit zwischen kleinen traditionellen Familienbetrieben

Die Region Bozen hat die Errichtung des Clusters „Holz und Technik“ gefördert, an dem 175 Mitgliedsunternehmen mitwirken. Die Mitglieder, hauptsächlich kleine Familienbetriebe mit einem niedrigen Innovationsprofil, arbeiten gemeinsam an Innovationen in Bereichen wie Wellness, nachhaltige Gebäude und Licht- und Akustikoptimierung.

Die autonome Provinz Bozen (Südtirol), deren Bevölkerung zum Großteil Deutsch spricht, ist eine Bergregion. Holzbau und Holzprodukte sind ein traditioneller Sektor der lokalen Wirtschaft. Da sie jedoch in einem relativ geschützten Markt arbeiten und nur über beschränkte FuE-Kapazitäten verfügen, sind die lokalen Unternehmen (hauptsächlich sehr kleine Betriebe) nur unzureichend für die Herausforderungen der Globalisierung gerüstet und im Allgemeinen außerhalb ihres regionalen Marktes nicht wettbewerbsfähig. Die größte Herausforderung für den Holzsektor besteht darin, sich zu modernisieren, seinen Markt zu erweitern und Technologietransfer zu fördern, um Zugang zu neuen Produkten, Know-how und Produktionsverfahren zu erlangen.

Regionale Förderung

Die Regionalbehörden unterstützten die Errichtung eines Clusters und veröffentlichten drei offene Ausschreibungen, mit denen KMU zur Einreichung von Kooperationsprojekten zur Förderung von Innovation aufgefordert wurden. Schließlich wurden acht Projekte finanziert, an denen 28 Unternehmen beteiligt waren. Sie betrafen die folgenden Bereiche: Verbesserung von Akustik und Beleuchtung, Inneneinrichtung im Wellness-Sektor (Hotels, Heilbäder usw.), Entwicklung und Vermarktung ergonomischer Möbel, Produkt-/Markt-/Technologieinnovation sowie eine Informationsplattform für den Holzsektor.

„Eurokustik“ – eines der finanzierten Projekte – wurde beispielsweise von drei Schreibern eingereicht, die neue Methoden entwickeln wollten, um Räume mit optimaler Akustik zu entwerfen. Nachdem sie von zwei österreichischen Experten eine Spezialausbildung erhalten hatten, bauten die Schreiner einen ersten Prototypen eines Akustikraums. Dieser wurde anschließend während einer Konzerttournee vom Symphonischen Blasorchester getestet, so dass die Wirkung der Möbelanordnung auf die Diffusion von Ton und Musik beurteilt werden konnte. Das Projekt war derart erfolgreich, dass es zur Gründung eines neuen Unternehmens führte, das seine Aufträge sowohl vom privaten Sektor (Konferenz-/Konzertsäle für Hotels oder Musikgruppen, Arbeitsraum für Unternehmen) als auch vom öffentlichen Sektor (Sportbereiche, Feuerwachen) erhält.

Gleichzeitig wurden auch einige horizontale Maßnahmen entwickelt, darunter: Unterstützung für die Teilnahme an internationalen Messen und Organisation von Studienbesuchen; spezifische Ausbildungssitzungen über relevante neue Technologien; eine Untersuchung des Holzmarkts in Norditalien; Einführung einer technischen Zertifizierung (Label) für Akustik und Beleuchtung; Aufbau einer Datenbank mit Unternehmensprofilen; Organisation regelmäßiger Workshops und Veranstaltungen (z. B. „Holzge-

Projekt: Cluster Alpine Network (CAN) Cluster Holz und Technik
Programm: Innovative Maßnahmen (2000-2006)
Gesamtkosten: € 740 360
EU-Förderung: € 370 180
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
Durchführung: Januar 2002-Dezember 2004
Kontakt:
Cluster Holz und Technik
Dott. Albert Überbacher, Cluster-Manager
CAN Südtirol
Via Siemens 19
I-39100 Bolzano
Tel. (39 0471) 56 81 47
Fax (39 0471) 56 81 45
albert.ueberbacher@can-suedtirol.it
<http://www.can-suedtirol.it>

sprache“); Entwicklung eines Kompetenzzentrums zu „Holzakupistik und -beleuchtung“ und Schaffung eines Informations- und Kommunikationshubs.

Der Cluster, der sowohl Fertigungsbetriebe als auch Dienstleister umfasst, setzt sich folgendermaßen zusammen: 60 % Zimmerleute, 20 % Schreiner, 10 % Architekten und 10 % andere Unternehmen (Planer, Techniker für Akustik und Beleuchtung).

Weitere Entwicklungen

Als das Programm Ende 2004 abließ, umfasste der Cluster 130 Mitglieder und einen gewählten Vertretungsausschuss. Zwei Jahre später ist die Zahl der Mitglieder auf 175 gestiegen. Außerdem wurden drei Arbeitsgruppen („Innovative Holzkonstruktionen“, „Optimale Innenanwendung von Licht“ und „Gesundheit, Alpen-Wellness und innovative Oberflächen“) gebildet, die den Mitgliedern Informationen, Know-how, Ausbildung und Unterstützung für Kooperationsprojekte zukommen lassen. Sieben der acht geförderten Kooperationsprojekte machen auch ohne die finanzielle Unterstützung durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) weiter, und zwei neue Projekte („Fitnessclubs für 3-Sterne-Hotels“ und „Bau von Holzhäusern für das südliche Klima“) sind in der Planung. Außerdem wurde ein Technologie-Qualitätslabel entwickelt, und ein interregionales Kooperationsprojekt („Mehrwert Holz“, das unter Interreg III C finanziert wurde) wird fortgesetzt.



Schweden

Ein Netzwerk von Innovationsberatern für KMU

In Westschweden arbeitet ein Team von „Innovationsberatern“ mit KMU zusammen, um ihren Innovationsbedarf festzustellen. Bei Bedarf vermitteln sie ihnen auch Know-how, um sie bei ihrer weiteren Entwicklung zu unterstützen.

Västra Götaland ist Schwedens führende Industrieregion, und der Industriesektor ist das Rückgrat der regionalen Wirtschaft und Beschäftigung außerhalb des Großraums Göteborg. Rund 40 % der Bevölkerung dieser Region ist in der Industrie oder in industriebezogenen Dienstleistungen beschäftigt.

Aus einer 1999-2000 durchgeführte RITTS (!)-Studie, die auf 900 Interviews mit Unternehmen basierte, wurde ersichtlich, dass die KMU einen – unerfüllten – Entwicklungsbedarf hatten und der Grad an Innovation und Risikobereitschaft unter den industriellen KMU in der Region ziemlich niedrig war. Die Wissensressourcen waren zerstreut, und die KMU wussten nicht so recht, an wen sie sich wenden sollten, wenn sie Hilfe brauchten. Die KMU hatten unterschiedliche Bedürfnisse, vor allem im Hinblick auf technische Kompetenz, aber auch im Bereich von Marketing und Vernetzung, um potenzielle Kunden zu erreichen. Zwischen Wissenslieferanten und KMU mussten bessere Kontakte geknüpft werden.

2003 führte die Region Westschweden in den drei Unterregionen Fyrbodal, Sjuhärad und Skaraborg das Projekt „Regionales Innovationssystem von Weltklasse für industrielle KMU“ durch. Das Projekt wurde frühzeitig beendet, und zwar aufgrund der beschränkten Unterstützung in der Unterregion Fyrbodal, die vom Programm für innovative Maßnahmen Fördermittel erhielt, um im Rahmen eines eigenen Projekts in diesem Bereich zu experimentieren.

Zweite Phase

Mit den beiden verbleibenden Unterregionen wurde zwischen April 2003 und August 2005 eine zweite Projektphase durchgeführt. IVF, das schwedische Forschungsinstitut der Technikindustrie,

leitete das Projekt namens „Regionaler Weltklasse-Innovationsdienst • IF-net Västra Götaland“. Dabei standen folgende Aktivitäten auf dem Programm:

- Es wurde ein Netzwerk aufgebaut, das alle Industrieexperten umfasste. Für seine Koordinierung war eine Managementgruppe zuständig, die sich aus den Projektleitern aus der Region, industriellen Forschungsinstituten und einem Verein für Wirtschaftsentwicklung zusammensetzte.
- Das Netzwerk stellte „Innovationsberater“ ein und bildete sie entsprechend aus. Bei der Auswahl der Berater wendete die Managementgruppe folgende Kriterien an: frühere Erfahrung in der Industrie; Fähigkeit und Bereitschaft, mit Schlüsselpersonen in KMU zu kommunizieren und ihr Vertrauen zu gewinnen, und die Fähigkeit, „das größere Bild“ zu sehen, d. h. auf ganzheitliche Weise an die Situation der KMU heranzugehen, anstatt innerhalb des eigenen Fachbereichs nach spezifischen Problemen zu suchen. Die Innovationsberater wurden zu Botschaftern der gemeinsamen Netzwerkkompetenz ausgebildet.
- Die Innovationsberater besuchten industrielle KMU und halfen ihnen bei ihrer Entwicklung. Persönliche Besuche, so stellte sich heraus, waren das beste Mittel, um Kontakte aufzubauen und Vertrauen zu bilden – Broschüren und Informationsmittel dienten lediglich als Gedächtnisstütze. Für den ersten Besuch nahmen sie sich 1 bis 2 Stunden Zeit und wendeten anschließend bis zu 20 Stunden auf, um die Lage zu analysieren und einen Vorschlag für das Entwicklungsprojekt auszuarbeiten.
- Wenn im Rahmen des Besuchs ein konkreter Bedarf festgestellt wurde, legte der Berater einen spezifischen Vorschlag für ein Entwicklungsprojekt vor, den das Unternehmen beurteilen konnte. Anschließend wurde das beste Know-how ermittelt und dem KMU empfohlen. Das Entwicklungsprojekt selbst wurde dann von dem KMU bezahlt, mit einem Zuschuss von 1 800 Euro, den das Projekt bereitstellte.
- Im Rahmen einer Gesamtmaßnahme wurden Verfahren, Koordinierung, Berichterstattung usw. im Zusammenhang mit Unternehmensbesuchen und von Vertretern des regionalen Wissensnetzwerks angebotenen Dienstleistungen abgedeckt, um Einheitlichkeit und Qualität zu gewährleisten. Diese Einzelheiten wurden in einem Handbuch dokumentiert, das auf einer vor Beginn des Projekts vom BIC (Business Innovation Centre) durchgeführten Studie beruhte.
- Nicht zuletzt wurden 318 Unternehmen besucht, was zu 100 Vorschlägen für Entwicklungsprojekte führte, von denen 75 in Angriff genommen wurden.

Das Projekt wird von der Region im Rahmen ihrer Strategie zur Schaffung eines „Weltklasse-Innovationsfördersystems für KMU“ weiterhin unterstützt.

Projekt: Regionales Weltklasse-Innovationssystem für industrielle KMU
Programm: Innovative Maßnahmen (2000-2006)
Durchführung: Januar 2003 – September 2005
Gesamtkosten: 1 714 000 EUR
EU-Förderung: 727 000 EUR
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Kontakt:

Projektphase II
Björn Westling
IVF Industriforskning och utveckling AB
Argongatan 30
S-431 53 Mölndal
Tel. (46 31) 706 6169
Fax (46 31) 27 61 30
bjorn.westling@ivf.se
<http://www.ivf.se>

¹ „Regionale Innovation und Technologietransfer“, ein von den Strukturfonds mitfinanziertes europäisches Programm, das Mitte der 90er Jahre von der Generaldirektion Regionalpolitik organisiert wurde, um Regionen zur Entwicklung von Forschungs- und Innovationsstrategien zu ermuntern.



Estland

Innovation in der Bauindustrie: Loodesystem

Entwicklung einer neuen Fertigungsstraße für Thermoprofile

Loodesystem Ltd. ist ein estländischer Hersteller von Baustoffen und Fertighäusern. Das 2000 gegründete Unternehmen war das erste in Estland, das mit der Produktion von Stützwänden für Fertiger oder Elementhäuser begann, bei denen Stahlbleche oder so genannte „Thermoprofile“ als Strukturmaterial verwendet wurden.

Thermoprofile sind dünne, galvanisierte Stahlbleche, die zur Herstellung von Außenwänden und Fassaden benutzt werden. Die Stärke des Stahls und seine Flexibilität erlauben die Fertigung von Blechen, die leicht und dünn, gleichzeitig aber auch stark und haltbar sind. In der Regel bieten die Hersteller von Thermoprofilen einheitliche Produkte an, die den Zusammenbau von Fertighäusern zu einer relativ arbeitsintensiven Sache machen. Dies schafft Probleme in Estland und den Nachbarländern, wo es im Bausektor an Arbeitskräften fehlt.

Angesichts dieser Probleme beschloss Loodesystem Ltd., eine neue Fertigungsstraße für Thermoprofile zu entwickeln. Um die potenziellen wirtschaftlichen und technischen Risiken in Verbindung mit diesem Forschungs- und Entwicklungsprojekt in Grenzen zu halten, beantragte Loodesystem über Enterprise Estonia (EAS), die nationale Agentur für Wirtschaftsförderung, Unterstützung durch die Strukturfonds.

Partnerschaft

Die Techniker bei Loodesystem sammelten und analysierten Felddaten, um herauszufinden, welche Faktoren der schnelleren Zusammensetzung von Fertighauselementen im Weg standen. Aus den Ergebnissen der Analyse wurde ersichtlich, welche zusätzliche Funktionalität Thermoprofile besitzen mussten, um im Vergleich zu anderen verfügbaren Thermoprofilen eine raschere Zusammensetzung der Elemente zu ermöglichen.

Die Fertigungsstraße wurde in Partnerschaft mit Oy Samesor entwickelt, einem finnischen Unternehmen, das zu den besten seiner Branche zählt. Die von Loodesystem gelieferten neuen Ideen wurden binnen neun Monaten von der Partnerschaft in die Praxis umgesetzt.



Die neue Fertigungsstraße.

Projekt: Entwicklung einer neuartigen Fertigungsstraße für Thermoprofile
Programm: Ziel 1 (Priorität 2: Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen)
Gesamtkosten: € 261 223
EU-Förderung: € 104 486
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
Durchführung: Dezember 2004 – September 2005

Kontakt:
Raul Loomets
Loodesystem Ltd.
Katusepapi 10a
11412 Tallinn
Estland
Tel. (372) 601 1914
info@loodesystem.ee
<http://www.loodesystem.ee>

Die neue, innovative Straße („Streifen-Proflieranlage“ genannt) wurde während des dritten Quartals 2005 getestet, weniger als ein Jahr nach Abschluss der ersten Analyse über die erforderliche funktionale Beschaffenheit.

Ein solches Tempo wäre ohne die Mitarbeit von Enterprise Estonia und die Unterstützung durch die Strukturfonds unmöglich gewesen, und ein einzelnes KMU hätte die mit der Entwicklung verbundenen wirtschaftlichen und technischen Risiken auch gar nicht tragen können.

Schneller und billiger

Loodesystem Ltd. hat eine innovative, rechtlich geschützte CAD/CAM-Fertigungsstraße für Thermoprofile entwickelt. Sie beinhaltet einige zusätzliche Arbeitsschritte, die helfen, die zur Herstellung eines Wandelements erforderliche Zeit zu verkürzen. Diese zusätzlichen Arbeitsschritte sind einzigartig und bieten den Kunden unerreichte Funktionalität.

Ein Wandelement, für das die von Loodesystem gefertigten Thermoprofile verwendet werden:

- kann 20-40 % schneller hergestellt werden als bei Einsatz jedes anderen auf dem Markt erhältlichen Thermoprodukts;
- erfordert zum Zusammenbau weniger Arbeitskraft als bei Einsatz jedes anderen Thermoprodukts.

Die neuen Produkte haben bereits die Aufmerksamkeit potenzieller Kunden in verschiedenen Teilen Europas erregt. Loodesystem hat schon begonnen, seine Produkte in die Ukraine zu exportieren, und im Ostseeraum und in Spanien hat es neue Partner gefunden, hauptsächlich Bauunternehmen.

Frankreich/Griechenland/Italien/Spanien/Marokko/Tunesien

Das Mittelmeerbecken, ein Labor für Energieinnovation

Der Mittelmeerraum mit seinen Inseln, Bergen und Städten weist eine Vielfalt auf, die unter anderem bedeutet, dass die Menschen dort breite Erfahrung mit der Nutzung erneuerbarer Energien als zusätzliche Stromquellen besitzen – ein Plus in Zeiten wachsender Umwelt- und Klimaschutzorgane. Erneuerbare Energien sind ein Kernelement im Kampf gegen den Treibhauseffekt, und sie ermöglichen dezentralisierte Stromerzeugung. Die Mittelmeerzusammenarbeit im Rahmen von Partnerschaften und Netzwerken bietet daher etliche Vorteile: Der Austausch von Wissen wird gefördert, es wird einfacher, das in einem bestimmten Kontext effizienteste Energiesystem zu wählen und angemessene Raumordnungsentscheidungen zu treffen, und gleichzeitig hilft sie, die Ziele des Kyoto-Protokolls und des europäischen Weißbuchs zur Energie zu erreichen. Ein weiteres Ziel besteht darin, die derzeit noch teuren erneuerbaren Energien wettbewerbsfähiger zu machen, vor allem im Fall von photovoltaischer Energie und Brennstoffzellen.

Nordküste/Südküste

Derartige Erwägungen gaben den Anstoß zu dem Projekt Emergence⁽¹⁾ 2010, das die Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (PACA, Frankreich) vor kurzem im Rahmen des europäischen Programms Interreg III B MEDOCC⁽²⁾ gestartet hat. Ziel ist, durch dezentrale Erzeugung aus erneuerbaren Quellen eine zuverlässige und ununterbrochene Energieversorgung sicherzustellen. Zu diesem Zweck werden die teilnehmenden Gebiete ab jetzt in einen Integrationsprozess eingebunden, mit dem die Energielandschaft von morgen geschaffen werden soll.

Zu den Partnern von Emergence 2010 gehören die Handels-, Industrie- und Energiekammer der Balearen (Spanien), die Provinz Cagliari (Sardinien, Italien), die regionale Provinz Caltanissetta



Photovoltaische Zellen: Erfahrungsaustausch über erneuerbare Energien ist fester Bestandteil des Projekts „Emergence 2010“.

(Sizilien, Italien), die Präfektur der Dodekanese und des Zentrums für erneuerbare Energiequellen (CRES) in Griechenland sowie, an den südlichen Mittelmeerküsten, das Zentrum für die Entwicklung erneuerbarer Energien (CDER, Marokko) und die nationale Agentur für Energiekontrolle (ANME, Tunesien).

Von „Streitfragen“ zu „Modellfällen“

In der Anfangsphase (Juni bis Dezember 2006), die auf einer strikten, im Rahmen eines Eröffnungseminars festgelegten Vorgehensweise basierte, wählte jeder Partner – mithilfe einer vom CRES entwickelten Software – die Energiesysteme und Studiengebiete, die zur gemeinsamen Bewertung vorgelegt werden sollten; außerdem wurden die beteiligten Gebiete und Akteure identifiziert, technische und wirtschaftliche Untersuchungen gestartet und ein Verzeichnis sowie eine Website erstellt, und die PACA legte eine erste Liste von „Streitfragen“ im Hinblick auf die Entwicklung der ins Auge gefassten Technologien an.

Die zweite Phase (Januar bis Juni 2007) beinhaltet die Vorlage von Fallstudien und Strategien, Arbeit vor Ort im Anschluss an die Validierung und gemäß eines vom CRES festgelegten Fahrplans, und einen Meinungsaustausch zu den besagten Streitfragen.

In der dritten Phase, zwischen Juli 2007 und April 2008, sollen nach den Vorschlägen aller Partner Spezifikationen zur Lancierung eines „Modellfalls“ festgelegt werden, der unter Umständen in eine Realisierung im Industriemaßstab münden wird. Außerdem ist geplant, mögliche einsatzbereite Start-ups und die angemessene europäische Förderung – auch die innerhalb von Programmen unter dem neuen Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ der Strukturfonds – zu evaluieren. Das Projekt wird mit einem Abschlusseminar und einer Erklärung enden.

Die Saat der alternativen Energie

Neben den Studien soll Emergence 2010 auch die Schaffung von Wachstumszentren an Standorten ermöglichen, deren Wirtschaft – sei es wegen ihrer Isolation, des spezifischen Bedarfs an einer dezentralisierten Energiequelle oder der Nachfrage – in puncto Energieversorgung benachteiligt wird.

Projekt: Emergence 2010

Programm: Interreg III B Medocc, Achse 2, Maßnahme 1

Gesamtkosten: 1 210 000 EUR

EU-Förderung: 722 500 EUR

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Durchführung: 1. Juli 2006 – 30. Juni 2008

Kontakt:

Région Provence-Alpes-Côte d'Azur

Mireille Pile, Geschäftsführerin für Umwelt,
nachhaltige Entwicklung und Landwirtschaft

Hôtel de Région, 27 Place Jules Guesde

F-13481 Marseille cedex 20

Tel. (33) 491 57 52 08

Fax (33) 491 57 53 07

mpile@regionpaca.fr

<http://www5.regionpaca.fr/>

¹ Emergence: Études en Méditerranée pour les énergies renouvelables garantissant l'électrification de noyaux de croissance écologique.

² Interreg III B: Transnationale Zusammenarbeit (2000-2006). Medocc: Westliches Mittelmeer.



Glossar

EFRE: Der **Europäische Fonds für regionale Entwicklung** ist – zusammen mit dem Kohäsionsfonds und dem Europäischen Sozialfonds – eines der drei Finanzierungsinstrumente der Kohäsionspolitik der Union und die wichtigste Finanzquelle zur Entwicklung des endogenen Potenzials der Regionen. Der 1975 eingerichtete EFRE kann sich an der Finanzierung von einträglichen Kapitalanlagen, Unternehmertum, Verkehrs- und Umweltinfrastrukturen, Forschung und technologischer Entwicklung, Innovation, der Informationsgesellschaft, nachhaltiger Entwicklung und anderer Aktivitäten beteiligen. Die spezifischen Prioritäten der EFRE-Förderung werden im Rahmen von Mehrjahresprogrammen festgelegt, die von der Kommission und den Mitgliedstaaten und Regionen gemeinsam geleitet werden.

http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm

ESF: Der 1957 ins Leben gerufene **Europäische Sozialfonds** gehört zu den drei kohäsionspolitischen Instrumenten der EU. Dieser Fonds ist die wichtigste EU-Quelle für Fördermittel zur Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit und der Humanressourcen.

http://ec.europa.eu/employment_social/esf2000/introduction_de.html

Europäische territoriale Zusammenarbeit (Ziel): Der Ansatz der früheren Gemeinschaftsinitiative Interreg wird durch das Ziel Europäische territoriale Zusammenarbeit, in dessen Rahmen grenzübergreifende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit zwischen den Regionen der Union gefördert werden, unterstützt. Finanziert wird dieses Ziel über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Für die Kofinanzierung von rund 80 Kooperationsprogrammen wurde ein Betrag von 7,85 Mrd. EUR bereitgestellt.

http://ec.europa.eu/regional_policy/interreg3/index_de.htm

Innovative Maßnahmen: Während des Zeitraums 2000-2006 wurden in 156 förderfähigen Regionen in der EU-15 insgesamt 181 Regionalprogramme für innovative Maßnahmen finanziert. Dabei ging es darum, neue Methoden und Maßnahmen zu testen, die im Erfolgsfall die Qualität der operationellen Programme verbessern können. Diese risikofreudigen „Labors“ konzentrierten sich in erster Linie darauf, die regionalen Wirtschaften auf der Basis von Wissen und technologischer Innovation zu stärken, die Informationsgesellschaft in den Dienst der Regionen zu stellen und nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung: Im Anschluss an die Bewertung der 2004 erreichten Ergebnisse der Lissabon-Strategie vereinbarte der Europäische Rat im Frühjahr 2005 eine Neuausrichtung der gemeinsamen Bemühungen auf Wachstum und Beschäftigung. Die Integrierten Leitlinien enthalten 23 Maßnahmen, außerdem umfasst der Zeitraum 2005-2008 eine Reihe struktureller Indikatoren und jährliche Fortschrittsberichte über die nationalen Reformprogramme (NRP).

Kohäsionsfonds: Für Mitgliedstaaten mit einem Bruttonationaleinkommen von weniger als 90 % des Gemeinschaftsdurch-

schnitts bestimmt, kofinanziert der Kohäsionsfonds Projekte in den Bereichen Verkehr und Umwelt, einschließlich transeuropäischer Verkehrsnetze (TEN), Energieeffizienz und erneuerbarer Energien. Für den Zeitraum 2007-2013 werden für den Kohäsionsfonds im Rahmen der von den Mitgliedstaaten geleiteten Programme 69,6 Mrd. EUR bereitgestellt.

http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm

Konvergenz (Ziel): Während des Zeitraums 2007-2013 sollen im Rahmen dieses Ziels Bedingungen und Faktoren gefördert werden, die das Wachstum ankurbeln und zu einer echten Konvergenz der am wenigsten entwickelten Mitgliedstaaten und Regionen führen. Dieses Ziel betrifft – in 17 Mitgliedstaaten – 84 Regionen mit insgesamt 154 Millionen Einwohnern, deren Pro-Kopf-BIP weniger als 75 % des Gemeinschaftsdurchschnitts beträgt, und – im Auslaufen begriffen – weitere 16 so genannte Phasing-out-Regionen mit insgesamt 16,4 Millionen Einwohnern und einem BIP, das aufgrund des statistischen Effekts der erweiterten EU nur leicht über der Schwelle liegt. Der unter dem Ziel Konvergenz verfügbare Betrag beläuft sich auf 279,8 Mrd. EUR bzw. 81,5 % der Gesamtmittel. Er wird folgendermaßen aufgeteilt: 199,3 Mrd. EUR für die Konvergenzregionen, 13,9 Mrd. für die Phasing-out-Regionen und 69,6 Mrd. für den Kohäsionsfonds, mit dem gegenwärtig 15 Mitgliedstaaten unterstützt werden.

Mainstream-Programme: Dieser Begriff wird für die 450 Programme verwendet, die zwischen 2007 und 2013 unter den Zielen „Konvergenz“ und „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ vom EFRE, dem ESF und dem Kohäsionsfonds finanziert werden.

Nationale Reformprogramme: Nach den neuen Integrierten Leitlinien, die im Juni 2005 vom Europäischen Rat verabschiedet wurden, sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, ihre Prioritäten festzulegen und bewährte Verfahren zur Bewältigung der großen wirtschaftlichen Herausforderungen mithilfe ihrer NRP austauschen. In diesen NRP legen die Mitgliedstaaten ihre Strategien zur Verwirklichung eines langfristigen und nachhaltigen Wachstums, einer hohen Beschäftigung und einer gerechten, alleinbeziehenden Gesellschaft dar. Jeder Mitgliedstaat muss auf der Frühjahrstagung des Rates einen jährlichen Fortschrittsbericht über die Durchführung der Programme vorlegen.

NSRP: Bei der Planung der Strukturfondsinterventionen für den Zeitraum 2007-2013 müssen die Mitgliedstaaten einen **Nationalen strategischen Rahmenplan** vorlegen, der gewährleistet, dass die Interventionen den Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für Kohäsion entsprechen.

Operationelles Programm: Von einem Mitgliedstaat vorgelegtes und von der Kommission gebilligtes Dokument, in dem eine Entwicklungsstrategie mit einer kohärenten Reihe prioritärer Maßnahmen – die entweder mithilfe eines Fonds oder, im Fall des Ziels Konvergenz, mithilfe des Kohäsionsfonds und des EFRE durchgeführt werden sollen – dargelegt wird.



Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (Ziel):

Zwischen 2007 und 2013 soll dieses Ziel die Wettbewerbsfähigkeit und Anziehungskraft der Regionen sowie die Beschäftigung erhöhen. Dazu wird ein zweigleisiger Ansatz verfolgt: Erstens werden Entwicklungsprogramme den Regionen helfen, den Wirtschaftswandel durch Innovation und die Förderung der Wissensgesellschaft, des Unternehmergeists und des Umweltschutzes und die Verbesserung ihrer Erreichbarkeit zu antizipieren und zu unterstützen, und zweitens werden die Bemühungen um mehr und bessere Arbeitsplätze durch die Anpassung der Arbeitskräfte und Investitionen in Humanressourcen unterstützt. Es betrifft alle Regionen in 19 Mitgliedstaaten außerhalb des Ziels „Konvergenz“, d. h. 168 förderfähige Regionen mit insgesamt 314 Millionen Einwohnern. Der Betrag von 54,9 Mrd. EUR – davon 11,4 Mrd. EUR für die „Phasing-in-Regionen“ – entspricht etwas weniger als 16 % der Gesamtmittel.

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel: Die Vorschläge der Kommission zur Intensivierung des Austauschs bewährter Verfahren im Kontext interregionaler Zusammenarbeit während des Zeitraums 2007-2013 wurden in der Mitteilung (2006) 675 vom 8. November 2006 dargelegt.

http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/interregional/ecochange/index_en.cfm

Die **Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für Kohäsion (CSG)** geben einen indikativen Rahmen für Interventionen der Strukturfonds vor. Die CSG, die auf einem Vorschlag der Kommission beruhen, wurden am 6. Oktober 2006 vom Rat und dem Europäischen Parlament für den Zeitraum 2007-2013 verabschiedet.

http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm

URBAN II: Die Gemeinschaftsinitiative URBAN II (2000-2006) ist ein spezifisches Instrument zur Wiederbelebung städtischer Gebiete. URBAN II zielt darauf ab, die Probleme, mit denen diese Gebiete konfrontiert sind, in Angriff zu nehmen und die Städte attraktiver zu machen. Siebzig europäische Städte haben vom EFRE Fördermittel in Höhe von insgesamt 730 Mio. EUR erhalten. Durch den integrierten Ansatz wird es möglich, mehrere Dimensionen anzugehen, beispielsweise die Verbesserung des Zugangs zu Arbeitsplätzen und Ausbildung, die Förderung des kulturellen Potenzials und die Unterstützung der Wiederbelebung der Städte und ihrer Umwelt.

URBACT: Das vom EFRE mitfinanzierte Programm Urbact basiert auf einem Netzwerk europäischer Städte, die an den Programmen der Gemeinschaftsinitiative URBAN teilgenommen haben. Urbact fördert den Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren und gegenseitiges Voneinander lernen. In diesem Rahmen wurden zahlreiche Aktionen finanziert, darunter die Schaffung von 30 jeweils acht bis 20 Städte umfassenden Netzwerken, die alle ein spezifisches Thema der Stadtpolitik betreffen. Die nächste Phase wird allen Städten aus den 27 Mitgliedstaaten offen stehen.

<http://www.urbact.eu/>



Info regio

Die Info regio-Website gibt Ihnen einen Überblick über die europäische Regionalpolitik der EU:

**http://ec.europa.eu/regional_policy
regio-info@ec.europa.eu**

